

# Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh / Einzelpreis 75 Heller

Redaktion u. Verwaltung: Prag XII., Fochova 62 - Telephon 53077 - Herausgeber: Siegfried Laub - Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

18. Jahrgang

Donnerstag, 30. Juni 1938

Nr. 152

## Aus dem Inhalt:

Gewerkschafter  
beim Staatspräsidenten

Weitere Straßenarbeiten in  
Nord- und Ostböhmen

Die „Arbeiterfürsorge“ tagte

## Zugeständnisse Mussolinis an Chamberlain?

London. Der reguläre britische Ministerrat am Mittwoch beschäftigte sich eingehend mit der durch die Bombardierung der britischen Schiffe in Spanien geschaffenen Lage. Der Aussprache zwischen dem britischen Vizekonsul in Rom Lord Perth und dem italienischen Außenminister Grafen Ciano, Sir Robert Hodgson, der britische Agent bei Franco, wird Donnerstag nachmittags in London eintreffen. Er bringt die Antwort Francos auf die letzte britische Note mit, über deren Inhalt vorerst noch nichts bekannt ist. Bisher ist auch nicht in der Lage, die drei Punkte Gandas in seinem Artikel im „Giornale d'Italia“ zu bestätigen oder zu dementieren.

Dieser Artikel besagt, daß Franco Zugeständnisse zu machen bereit sei und bereits folgende Maßnahmen getroffen habe:

1. Britische Schiffe dürfen während der Fahrt von nationalistischen Flugzeugen nicht überfallen werden.
2. Die nationalistischen Flieger werden die britische Flagge bei der Bombardierung spanischer Häfen nach Möglichkeit respektieren.
3. Im republikanischen Gebiet werden Freihäfen bezeichnet werden, die der internationalen Schifffahrt zu Zwecken des legalen Handels zugänglich sein werden.

In Paris wird erklärt, daß die Unterredung Leon Blums mit dem Vorsitzenden der Regierung Daladier hauptsächlich den spanischen Fragen gewidmet war.

Die politische Öffentlichkeit Frankreichs interessiert es hauptsächlich, was Italien in Beziehung auf die Unterredung des britischen Vizekonsuls in Rom, Lord Perth mit dem italienischen Außenminister Ciano Italien nachgiebiger sei. Mussolini soll bereit sein, Franco den Rat zu geben, er möge die Bombardierung offener Städte in Spanien und fremden Handelsschiffe einstellen, falls zwei Bedingungen erfüllt würden:

1. Die Errichtung mehrerer neutraler Zonen in Spanien, die unter der Kontrolle einer internationalen Aufsichtskommission stehen würden, und
2. Die Anerkennung der Rechte einer kriegsführenden Partei durch England und Frankreich mit allen Vorteilen, die eine solche Anerkennung mit sich bringt.

In London erklärt man zu dieser Frage, daß sie nicht zur Diskussion steht.

## Der tägliche Flugmord

Alicante. Dienstag mittags warfen acht Heinkelflugzeuge 80 Bomben auf die Außenviertel von Alicante, wodurch neun Personen getötet und 20 verletzt wurden.

Durch das deutsch-italienische Flugbombardement der Häfen Valencia und Alicante sind nicht nur die beiden schon bekannten britischen Schiffe in Brand gesteckt und versenkt, sondern auch noch zwei englische Schiffe schwer beschädigt worden.

Nach einem zähen Kampf gelang es den Internationalen Truppen, die stark von ihrer Flugabwehr unterstützt wurden, in der Zone von Ribafalces die Stellungen Urosla und den Abhang Balveran einzunehmen. Die spanischen Truppen haben ihren Durchbruchversuch in der Richtung auf Penas Aragonesas fortgesetzt. Im Abschnitt Trepia de Balverde haben die republikanischen Truppen in einem glänzenden Sieg die Höhe 1304 von La Muela wiedererobert.

## Nazitumulte in Litauen

Kaunas. (Litauen.) Bei der Ankunft des deutschen Dampfers „Danzig“ in Memel kam es in den Straßen der Stadt zu Zusammenstößen zwischen deutschen Nationalsozialisten und Litauern, welche beinahe zwei Stunden dauerten. Hierbei wurde ein 16-jähriger Deutscher, der Sohn eines Polizisten, getötet. Etwa 50 Personen, darunter zahlreiche Frauen, wurden verletzt. Die Menge ging erst auseinander, als die litauische Polizei Schiffe in die Luft abgab. In einigen Straßen waren Barricaden zu sehen.

## Hodža verhandelt mit DSAP

Die Abgeordneten Jaksch und de Witte beim Ministerpräsidenten

Ununterbrochene nationalpolitische Verhandlungen

Prag. (Tsch. P. B.) Die Konferenz des Vorsitzenden der Regierung über Nationalitätenangelegenheiten am Mittwoch wurde mit einer Unterredung mit den Vertretern der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei, dem Vorsitzenden Abg. Jaksch und Abg. de Witte abgeschlossen. Diese Unterredung wird Donnerstag fortgesetzt werden.

Der Vorsitzende der Regierung Dr. Milan Hodža setzte Mittwoch die Vorbereitungen zur parlamentarischen Lösung der Nationalitätenfragen durch Beratungen mit den Vertretern der polnischen und ungarischen politischen Kreise fort, die er in den letzten Tagen zu sich geladen hat. Am 10 Uhr vormittags empfing Dr. Hodža im Ministerratspräsidium den polnischen Abgeordneten und Mitglied des Klubs der Slowakischen Volkspartei Stanislaw Dr. Wolf, der dem Vorsitzenden der Regierung eine Erklärung des Verständigungsausschusses der polnischen Parteien übergab, in welcher die Anschauungen und Forderungen dieses Komitees in bezug auf die Lösung der Nationalitätenfragen vom Standpunkt der polnischen Minderheit in der Tschechoslowakei kurz umrissen sind.

Um 11 Uhr fanden sich über Einladung des Vorsitzenden der Regierung im Kolorat-Palast in Vertretung der vereinigten ungarischen Parteien Dr. Ojta Sziksz, Major Jatos, Janos

Esterházy und Dr. Ondrej Korláth ein. Der Vorsitzende der Regierung ersuchte die ungarischen Delegierten um die Konkretisierung einiger in dem dem Ministerpräsidenten vorgelegten ungarischen Memorandum enthaltenen Grundzüge. Die Vertreter der ungarischen Minderheit informierten den Vorsitzenden der Regierung über die aktuellen Fragen der tschechoslowakischen Ungarn.

Am 12 Uhr nahmen die Verhandlungen des Vorsitzenden der Regierung ihren Fortgang durch eine Unterredung mit dem polnischen Mitglied der mährisch-schlesischen Landesvertretung Karol Junga, der dem Vorsitzenden der Regierung die Bedürfnisse des polnischen Volkes, vor allem in der Provinz, in kultureller und wirtschaftlicher Hinsicht darlegte.

Im Rahmen dieser Verhandlungen mit den Repräsentanten der einzelnen politischen Minderheitenpartei wird der Vorsitzende der Regierung auch die Vertreter aller übrigen parlamentarischen oppositionellen Gruppen empfangen.

## Fall Sandys spitzt sich zu

Der Abgeordnete vor das Kriegsgericht geladen

London. Im Unterhaus kam es Mittwoch in der Affäre des Abgeordneten Sandys zu einem neuen dramatischen Zusammenstoß. Sandys erhob sich und sprach zum Vorsitzenden gewendet:

„Sie erinnern sich, daß ich Montag erwähnte, daß mich der Generaldirektor erwidert hat, ich möge ihm die Quelle meiner bestimmten Information mitteilen, die ich dem Kriegsminister mitgeteilt habe. Seit dieser Zeit ist eine weitere Entwicklung eingetreten. Es wurde ein militärisches Untersuchungsgericht eingesetzt, um die Angelegenheit zu untersuchen. In meiner Eigenschaft als Offizier der Landarmee erhielt ich den Befehl, mich in Uniform vor diesem Gericht einzufinden. (Die Opposition ruft: O, o, Kriegsrecht!). Es wurde mir aufgetragen, ich möge mich morgen früh vor diesem Gericht einfinden. Die Frage, wie weit es gestattet ist, ein Parlamentenmitglied zu zwingen, seine Informationsquelle zu verraten ist nunmehr Gegenstand der Erwägungen. (Beifall.) Unter diesen Umständen lese ich ihnen meine Anschauung dar, daß es eine grobe Verletzung der Privilegien dieses Hauses ist. (Beifall.) Wenn ich vorgeladen werde, um vom Militärtribunal Zeugenschaft zu geben. Ich frage Sie daher, ob ich nicht einen allgemeinen Beweis über die Verletzung der Parlamentsprivilegien geführt habe.“

Der Vorsitzende: Wir obliegt nur, zu entscheiden, ob der Abg. Sandys einen allgemeinen Beweis, ohne Prüfung der Einzelheiten erbracht hat. Ich muß sagen, daß bei dieser Gelegenheit Abg. Sandys durch seine Mitteilung einen allgemeinen Beweis erbracht hat. (Beifall.)

Der Ministerpräsident: Herr Vorsitzender, mit Rücksicht auf diese Meinungen, wäre der richtige Weg, diese Angelegenheit dem Ausschuss für die Parlamentsprivilegien zu übermitteln. Ich stelle daher einen solchen Antrag.“

Attlee greift ein und macht darauf aufmerksam, daß Chamberlain einen Ausschuss beantrage, während die Regierung eine militärische Untersuchung veranlaßt habe.

Chamberlain: „Kriegsminister Gore Belliba wird den Ausschuss ernennen, das Verfahren des Untersuchungsgerichtes einzustellen, bis der Parlamentsausschuss seinen Bericht abgibt, ob die Privilegien verletzt sind oder nicht. Der Abgeordnete Sandys vorgeladen wurde, scheint auf einem Mißverständnis zu beruhen. (Proteste bei der Labouropposition.) Das Verfahren hängt mit seinen Anweisungen der Regierung zusammen. In einem Falle, wie es dieser ist, existiert ein automatischer Vorgang, der keineswegs unter die Jurisdiktion des Kriegsministers und noch weniger unter die der Gesamtregierung fällt.“

Der Ausschuss für die Privilegien des Unterhauses ist Mittwoch nachmittags zusammengetreten. Ihm gehören außer anderen auch Chamberlain, Major Attlee, der Generalstaatsanwalt Sommerwell und Winston Churchill an. Der Ausschuss hat die erste Aussprache durchgeführt und sich sodann auf Donnerstag vertagt.

## Die unangenehmen Fragen

Zu einem weiteren Zusammenstoß kam es bei der Anfrage über die Bombardierung der Schiffe „Farnham“ und „Arlon“. Abgeordneter Alexander fragt, ob der Ministerpräsident mitteilen könne, ob die Pressmeldungen richtig seien, daß die britische Regierung der italienischen Regierung Vorstellungen betreffend die Bombardierung der britischen Schiffe gemacht habe.

Der Ministerpräsident antwortet: Die angeführten Zeitungsnachrichten habe ich nicht gesehen. Abgeordneter Attlee: Kann der Ministerpräsident nicht sachlich antworten, ob solche Vorstellungen gemacht wurden, ohne die Zeitungen zur Hand zu haben?

Der Ministerpräsident: Die Opposition bemüht sich ständig, mich in einer Falle zu fangen, damit ich eine ganz bestimmte Erklärung abgebe. (Beifall auf den Regierungsbänken, Proteste bei der Opposition.)

Attlee: Der Ministerpräsident sagt, die Opposition bemüht sich, ihn in eine Falle zu locken. Ich frage ihn, ob es nicht vollständig klar ist, daß sich die Regierung immer bemüht, einer direkten Antwort auszuweichen. (Beifall bei der Opposition.)

Der Vorsitzende beendet den Auftritt damit, daß er eine weitere Frage aufruft.

## Literatur und Politik

Die Pen-Klubs sind unpolitische Schriftsteller-Vereinigungen, ihre internationale Föderation ist selbstverständlich gleichfalls unpolitisch. Unpolitisch — das kann verschieden gedeutet werden. Man kann das so verstehen, daß die Schriftsteller ihre Organisationen weder in den Dienst einer politischen Partei stellen, noch in den Organisationen politischen Streit zulassen, daß die Organisationen sprengen müßte. Daß also eine unparteiische Schriftsteller-Organisation weder für, noch gegen den Sozialismus, weder für noch gegen eine der anderen politischen Strömungen Partei ergreift. Man kann es aber auch in anderem, noch engerem Sinne deuten. So, daß der Pen-Klub auf seinen Tagungen politischen Ereignissen und ihrer Folgen nicht einmal gedenken dürfte, ängstlich bemüht, auch jeder noch so vorläufigen Erwähnung irgend eines politischen Geschehens auszuweichen.

So scheint die polnische Zentrale des Pen-Klubs die politische Neutralität aufzufassen. Sie ließ am Dienstag auf der Konferenz eine Kundgebung verlesen, in der verlangt wird, man möge im Interesse eines ungestörten Verlaufes der Konferenz nicht nur von allen Resolutionen politischen Charakters absehen, sondern auch von allen Anspielungen, die beunruhigende Reaktionen hervorrufen können.

Können die Schriftsteller so unpolitisch sein? Sie können es. Aber dann werden ihre Tagungen zu Erörterungen für die Öffentlichkeit höchst gleichgültiger Fragen, oder zu wirklichkeitsfremden, wirklichkeitswidrigen Deklamationen. Die Frage des Autorenrechtes, für die Schriftsteller gewiß sehr wichtig, ist für die Weltöffentlichkeit von geringem Interesse. Was erwartet die Welt, jene Welt, in der der Schriftsteller noch geachtet, die Geistesfreiheit noch hoch gewertet wird, von den Schriftstellern? Daß sie sich zur Geistesfreiheit bekennen und sie verteidigen! Daß sie Kämpfer für jene Freiheit sind, in der allein wirkliche Kunst gedeihen, der Künstler mehr sein kann als Beauftragter der Staatsmann, seiner Überzeugung gemäß wirken kann, auch auf die Öffentlichkeit einwirken, sie beeinflussen kann — daß die Schriftsteller damit für sich selber, für die freie Ausübung ihres hohen Berufes, für ihre eigene Würde kämpfen.

Dazu verpflichten den Pen-Klub sogar die auf der Prager Tagung neuerlich bestätigten Leitsätze, die frühere Kongresse beschlossen haben, dieses Bekenntnis zur Unabhängigkeit der Literatur von den Ereignissen im politischen Leben der Völker, dieses Bekenntnis zur gegenseitigen Respektierung der Völker und zur Freiheit der Kritik. Diese Freiheit der Kritik gibt es in den autoritären Staaten nicht mehr, noch die Unabhängigkeit der Literatur von den politischen Geschehnissen. Sondern der Schriftsteller ist Beauftragter der herrschenden Eliten, er darf nur noch schreiben, was die Obrigkeit wünscht, er ist ein Anwalt der Diktatur geworden. Neues Bekenntnis zu den Leitsätzen von Brüssel und Edinburgh — war das nicht schon politisch? Ist nicht allein schon dadurch, daß der Bericht über die Tätigkeit der Pen-Klubs im Vorjahre feststellen mußte, daß es in Deutschland und in Rußland keine Klubs dieser Art gibt, ist nicht durch die Tatsache, daß kein italienischer Vertreter an der Tagung teilnimmt, klar die ungeheure Bedeutung der Politik für den Schriftsteller, der gewaltige Einfluß der Politik auf das literarische Schaffen erwiesen? Und als in seiner Eröffnungsansprache der französische Dichter Jules Romains des ins Konzentrationslager gesperrten früheren Vorsitzenden des Wiener Pen-Klubs Raoul Auernheimer (er ist mittlerweile gestorben!) und des Professors Freud, der Thomas Mann ins Exil folgten mußte, ehrend gedachte — unter dem Beifall des Kongresses — fühlte da nicht jeder die untrennbare Schicksalsverbundenheit von Literatur und Politik?

Jeder Schriftsteller weiß, daß er nur almen und schaffen kann in einer Gesellschaft, die die Geistesfreiheit verbürgt, daß eine dirigierte Dichtung keine mehr ist, daß die Kunst dort absterbt, wo man sie unter Kommando stellt, daß der Schriftsteller zum bloßen Schreiber wird dort, wo man ihn uniformiert. Jeder Schriftsteller weiß es — wie kann er in einer Zeit, da geistfeindliche Regimes, und die autoritären Regimes müssen geistfeindlich sein, nicht nur in den von ihnen beherrschten Staaten das Schrifttum gefesselt haben, sondern auch versuchen, die Geistesfreiheit in an-

Italienischer Generalstabschef eine Woche in Berlin

Berlin. (DPA) Der Chef des Generalstabes des italienischen Heeres, General Bariani, wird am 3. Juli zu einem einwöchigen Besuch in Berlin eintreffen...

deren Staaten zu treffen, Schweigen zur Bedrohung der Geistesfreiheit? Schweigen — das hieße, sich selber und die Kunst aufgeben...

Den Pen-Klubs gehören Schriftsteller an, die in ihren Nationen viel gelten, die weit über ihre Völler hinauswirken und zur Weltöffentlichkeit sprechen...

Auch wenn der Pen-Club nicht mehr in besonderen Resolutionen Stellung nimmt — er hat seinen Standort bezogen durch das neue Verzeichnis zu den Brüsseler und Edinburgher Leitfäden...

Kein Schriftsteller kann sich heute noch dem Wahn hingeben, er könne sich in einem gläsernen Turm zurückziehen und dort ganz seiner Kunst leben...

Entweder wird die Geistesfreiheit erhalten und mit ihr die Freiheit des Schrifttums — oder mit der Freiheit geht auch das Schrifttum zugrunde.

Schwere japanische Verluste am Jangtse

Brag. Die chinesische Gefandtschaft stellt den Väterten folgenden Lagebericht am chinesischen Kriegsschauplatz zur Verfügung:

Der chinesische Generalstab meldet einen großen Sieg des chinesischen Militärs im westlichen Teil der Provinz Anhui nordöstlich vom See Tschu. Nach dreitägiger erbitterter Schlacht in der 1400 Japaner fielen drangen die Chinesen 40 Kilometer gegen Osten vor...

Die chinesische Luftwaffe bombardierte im Verlauf des Dienstag sechsmal die japanischen Positionen in der Umgebung von Anking.

1200 deutsche Angestellte gemäßregelt in der Tschechoslowakei? — Nein, im hitlerfreundlichen Polen

Der reichsdeutsche Rundfunk meldete, wie wir der „Roten Fahne“ entnehmen, am Montag:

Nach einer Meldung aus Katowitz richtete der Verband der deutschen Angestellten von Polen an den schlesischen Wojwoden Wrasinski eine Eingabe, in der auf die Auswirkungen der Reorganisation in der polnisch-ober-schlesischen Industrie hingewiesen wurde...

Zu dieser Eingabe wird von deutscher Seite bemerkt, daß diese Entlassungen nur einen Teil der systematischen Entlassungen deutscher Volkstumsangehöriger darstellen.

Verhaftete VF-Funktionäre

Wien. In Mödling bei Wien wurden drei leitende Funktionäre der ehemaligen Vaterländischen Front verhaftet. Die Verhaftung erfolgte nach einer Hausdurchsuchung...

Auf Grund der Verordnung über den Advokatenberuf wurden 720 jüdische Rechtsanwälte aus der Liste gestrichen. — Ferner wird die Verhaftung des jüdischen Kaufmanns Martin Großberg...

zu kämpfen beim Hafen Tschifu. Das chinesische Militär unternahm hier einen plötzlichen Angriff auf die japanische Besatzung...

Der Ministerrat untersuchte verschiedene wichtige Fragen der nationalen Politik. Fast alle Minister griffen in die Debatte ein. Es wurde die völlige Übereinstimmung in allen Punkten festgestellt.

Scheinregierungen werden nicht anerkannt

London. (Reuters.) Staatssekretär Butler behaute im Unterhaus die Frage, ob die britische Regierung keine von den Japanern eingeführte chinesische Regierung anerkennen werde...

Spanische Regierung einig

Barcelona. (Ag. Esp.) Ueber den vierstündigen Ministerrat am Dienstag abends ist folgendes Bericht ausgegeben worden:

Der Ministerrat untersuchte verschiedene wichtige Fragen der nationalen Politik. Fast alle Minister griffen in die Debatte ein. Es wurde die völlige Übereinstimmung in allen Punkten festgestellt.

Deutsche Militärmaßnahmen an der holländischen Grenze

Amsterdam. (Znsa.) In letzter Zeit ist an der holländisch-deutschen Grenze, insbesondere in der Umgebung von Süd-Limburg, eine stark erhöhte Tätigkeit des deutschen Militärapparates zu spüren.

Todesurteil an palästinensischem Juden vollstreckt

Jerusalem. Der zum Tode verurteilte Jude Jacob Josef Schlamo ist Mittwoch vormittags im Gefängnis von Alfa hingerichtet worden.

Goebbels ist ratlos

Die Krise in Oesterreich

Der „Daily Herald“ meldet, daß Sehn und der Wiener Bürgermeister Neubacher von Hitler nach Berichtsgebenden berufen wurden, um ihm über die Situation in Oesterreich zu berichten.

Interessant ist, daß sämtliche Maßnahmen nach Abschluß des Bündnisses mit dem Dritten Reich rückwärts, erfüllen es für die Nazi für ein solches Bündnis mit der Begründung, daß dann für die Deutschen Böten sein würden.

Der „Daily Herald“ meldet, daß Sehn und der Wiener Bürgermeister Neubacher von Hitler nach Berichtsgebenden berufen wurden, um ihm über die Situation in Oesterreich zu berichten.

möchte, zu opponieren. Aber nicht nur die Anarchie im österreichischen Nazi-Lager gibt der Berliner Regierung Grund zu Besorgnissen. Auch die wachsende Misstimmung der Bevölkerung läßt die Situation immer ernster erscheinen.

Zwischen Mann und Kind Roman von Lill Körber

Kaum war sie draußen, richtete sich Isa auf und horchte hinaus. Dann stand sie leise auf, holte aus dem Bücherschrank eine elektrische Taschenlampe, knippte sie an, kroch auf einen Sessel und nahm von der Wand die Photographie einer stattlichen Frau mit einem großen Busen über einer Wespentaille...

„Lieber Gott, wenn ich morgen in der Geographiestunde aufgerufen werde, gib, daß meine Nase nicht rutscht und meine Stumpfhänder nicht aufgehen, denn das ist das Schrecklichste, was mir passieren könnte, wenn der Müller das sieht.“

„Rein, nein, du sollst jetzt arbeiten, ich bringe dir die Rolle ins Café.“

„Und erlöse uns von dem Uebel. Amen.“ Die elektrische Lampe nahm sie ins Bett und suchte mit ihrem Schein den Tiger an der Wand. Endlich hatte sie ihn. Sie betrachtete ihn lange, mit gespannter Aufmerksamkeit...

Zwei Frauen

Dr. Gehler bog in die Sieglergasse ein, trat durch das Haus Nr. 2 und begann langsam Stufe für Stufe zu nehmen. Am 1. Stock blieb er stehen und zog die Uhr. Es war wieder so spät geworden, zwanzig Minuten nach sechs...

„Wer war denn das?“ fragte der Doktor sehr gegen seine Gewohnheit, denn er pflegte sie immer damit zu ärgern, daß er nicht eifersüchtig war.

„Michael.“ „Wer ist Michael?“ „Ach, ich habe dir schon hundertmal von ihm erzählt, aber du verdrängst das immer wieder.“

Er schwieg. Das ging die längste Zeit so. Seitdem er geschlagen war, seitdem er die Mutter verloren hatte, die sein Rückhalt war. Seitdem sie vorwärts kam und mit den Möglichkeiten auch ihre Sicherheit wuchs.

fragte einmal, kleinlaut und ängstlich, mit schlecht gelungenem Lächeln, das Scharz markieren sollte:

„Bist du mir nachträglich böse, daß ich so wenig Zeit für dich hatte?“ Sie antwortete achselzuckend: „Es handelt sich nicht allein um Zeit.“

# Sudetendeutscher Zeitspiegel

## Vertreter der gemeinsamen Landeszentrale beim Präsidenten der Republik

Dienstag, den 28. Juni, wurden die Vertreter der gemeinsamen gewerkschaftlichen Landeszentrale Tayerle, Kemezel (Oborovčův bratři, testlovenští), Roscher, Kaufmann, Wacou und Sasse (Deutscher Gewerkschaftsbund) vom Herrn Präsidenten der Republik empfangen. Die Vertreter der gemeinsamen Landeszentrale haben dem Herrn Präsidenten nähere Erläuterungen zu der Denkschrift gegeben, die von der gemeinsamen Landeszentrale über wirtschaftliche und soziale Verhältnisse vorgelegt wurde.

## Trotz alledem!

Freiligraths' Kühnes Revolutionsgedicht, das diesen Titel trägt, und jede Strapaze auslängen läßt in das stolze „Trotz alledem!“ ist, wie die gesamte achtundvierziger Lyrik, nur noch in der sozialistischen Arbeiterschaft lebendig. Wie lebendig aber! Kraft und Zuversicht schöpfen die Arbeiter aus der Dichtung Freiligraths und Herwegers — und neben der Lehre des Sozialismus ist es die Prophetie dieser Sängere, die sie in ihrem Kampf und in ihrer harten Arbeit immer wieder ermutigt.

Trotz alledem! Bei den Gemeindevahlen wurde die Sozialdemokratie zurückgedrängt. Aber die „Barnichteten“ sind nicht entmutigt. Sie gehen sofort wieder an die Arbeit. Das Triumphgefühl der Sieger haben die Sozialdemokraten in vielen Orten mit einer Mitgliederwerbung beantwortet. Sie brachte, um nur einige Orte zu nennen, in Trupshitz 35, in Brandau 24 neue Parteimitglieder, sie schuf in Brandau auch die Voraussetzung für die Gründung einer Frauenorganisation. In anderen Orten ist die Werbearbeit noch im Gange. Die Kämpfer, die Konjunkturpolitiker, die Vorkämpfer sind zur SDP gegangen. Die Gewinnmenschen kommen zur Sozialdemokratie. Die Kampfreihen werden stärker — trotz alledem!

## Reichsdeutsche entführen Hitleranbetern

Dieser Tage parkte am Marktplatz in Lerautena ein reichsdeutscher Personenomnibus. Sofort machte sich an die Passagiere, welche aussteigen wollten, eine Gruppe von hitlerischen Nazis heran, um ihnen auf „echt deutsche Weise“ ihre Reverenz zu erweisen. Die Reichsdeutschen waren aber von diesem „Empfang“, der ihnen den Geist von „drüben“ im sudetendeutschen Auflage zeigte, ganz und gar nicht begeistert, denn sie bestiegen sehr rasch ihr Fahrzeug und fuhrten davon. Bei der Abfahrt stellte sich die Trautenauer Nazi-Gesellschaft mit erhobener Hand in Positur, aber im reichsdeutschen Kraftwagen war kein „deutscher Gruß“, sondern nur ein bescheidenes Winken zu bemerken. Diese kleine Szene mag die einheitlichen Völkchen belehren, daß die „Blutverwandten“ jenseits der Grenze von der Nazipeist schon mehr als genug haben.

## Nordböhmischer Bilderbogen

Mit Siolz hat die der SDP dienende Presse Nordböhmens vor wenigen Tagen die Meldung verbreitet, daß die Ortsgruppe Reichenberg die stärkste dieser trefflichen Bewegung geworden sei. In erbittertem Kampf um das Primat lebt mit ihr die Stadt Gabelonz, die ja der Geburtsstätte Henleins noch näher liegt und den besonderen Ehrgeiz hat, in allen Belangen an der Spitze zu stehen. Ihre Bevölkerung ist dabei in der Wahl der Mittel absolut nicht kleinlich.

Es ist noch gar nicht so lange her, daß bei jeder sich bietenden Gelegenheit die Bürgerchaft gegen die Polizei Stellung nahm. Rechte ein Schutzmännchen, aus welchem Grunde immer, eingreifen, die wackeren Männer und Frauen der SDP waren zur Stelle, um ihm seine Arbeit so schwer als möglich zu machen. Daß diese Ausertorenen und allein wirklichen Deutschen dann mit größtem Stimmenaufwand demonstrieren, wenn einer der Ihren wegen des Deutschen Grusses sichergestellt wurde, ist selbstverständlich. Weniger verständlich scheint es schon, daß man die Polizei beschimpfte, wenn sie einem Menschen behilflich war, dem plötzlich nicht gut wurde. Am wenigsten leuchtet es aber ein, warum dann gegen die Polizei Sturm gelaufen wurde, wenn diese einen kriminell Verdächtigen sicherstellte.

Aber nicht nur die Polizei bildete einen Angriffspunkt. Mit ihr ist auf die Dauer nicht leicht Kirschenessen und die tapferen Reden Konrads zogen es vor, ihr Mäntchen in einer weniger gefährlichen Form zu fühlen. So taten es deutsche Lehrer in der Weise, daß sie bei der Stellung von Maturafragen den Behörden eins versetzten, indem sie zum Beispiel in einer Prüfung aus Bürgerkunde den in diesen Belangen ja wunderbar ge-

## Jugendfürsorge ohne Gleichschaltung

### Maßnahmen des Verbandes „Arbeiterfürsorge“

Der Vorstand des Verbandes „Arbeiterfürsorge“ beschäftigte sich in seiner Sitzung vom 29. Juni l. J. mit der durch die Beschlüsse des Egerer Vertretertages der Deutschen Bezirksjugendfürsorgen in Böhmen geschaffenen, vollkommen veränderten Lage und der hierdurch bedingten Einstellung der aus der Arbeiterbewegung hervorgegangenen Fürsorgefunktionäre. Der Beschluß des Egerer Vertretertages hat die Landeskommission für Kinderschutz und Jugendfürsorge in Reichenberg und die deutschen Bezirksjugendfürsorgen in Böhmen der Sudetendeutschen Partei der Führung Konrad Henleins unterstellt. Durch diesen Beschluß haben die deutschen Bezirksjugendfürsorgen aufgehört, eine überparteiliche, neutrale Organisation der Fürsorge für die erheblich, gesundheitlich und sozial gefährdete deutsche Jugend zu sein, sie sind zum Instrument einer politischen Partei herabgesunken.

Diese Sachlage ändert die Einstellung der aus der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterbewegung, insbesondere der Arbeiterfürsorge und aus den Kreisen der deutschen demokratischen Staatsbürger kommenden Mitarbeiter in den Bezirksjugendfürsorgen, deren Tätigkeit bisher streng nach den Grundsätzen der politischen Neutralität gegenüber jedem Mitarbeiter und jedem Befürworter vor sich ging.

Die aufstrebende Entwicklung der Jugendfürsorgen in der Nachkriegszeit ist nicht zum Besten der Initiative und Mitarbeit der sozialdemokratischen Funktionäre zu danken. Das gilt insbesondere hinsichtlich der demokratischen Zusammenarbeit der Bezirksjugendfürsorgen mit der Selbstverwaltung, den Gemeinden, Bezirken und Ländern, sowie den Regierungsstellen unserer demokratischen Republik, deren Leistungen die Repräsentanten der Landeskommission in den vergangenen Jahren unzähligemale lobend hervor gehoben haben.

Der Vorstand des Verbandes „Arbeiterfürsorge“ nimmt daher grundsätzlich folgende Stellung ein:

1. Es kann den sozialdemokratischen Funktionären der deutschen Bezirksjugendfürsorgen nicht zugemutet werden, eine Fürsorgearbeit zu unterstützen und zu leisten, die sich zwangsläufig nach den Grundsätzen der Totalität, der Rassen-

theorie, der barbarischen Vernichtungstheorie gegen Schwächliche und Erbkrankte, der Führerideologie und der sonstigen Merkmale des Nationalsozialismus entwickeln muß, die in unlöslichem Gegensatz zu den verfassungsmäßigen Grundlagen unseres demokratischen Staates stehen. Die Bezirksjugendfürsorgen würden ein dauerndes politisches Streitobjekt und daher für die Erfüllung ihrer Aufgaben untauglich sein. Mit Rücksicht darauf, daß die sozialdemokratischen Fürsorgefunktionäre die Verantwortung für diese Entwicklung ablehnen, sind sie gezwungen, ihre Funktionen in allen Körperschaften der Bezirksjugendfürsorgen zurückzulegen. — Inwieweit Funktionäre in den deutschen Bezirksjugendfürsorgen im Auftrage einer öffentlich-rechtlichen Körperschaft (Gemeinde, Bezirk, Sozialversicherungsinstitut, Vormundschaftsgericht etc.) Sitz und Stimme haben, entscheiden die zuständigen Körperschaften und Institutionen darüber, ob eine Veränderung in der Betretung stattfinden soll.

2. Dieser Beschluß kann jedoch keine Anwendung finden auf Einrichtungen der Jugendfürsorge Mutterberatungsstellen, Schwangerenfürsorgestellen, Verwaltungsausschüssen für Kleinkinderbewahranstalten, Tagesheimstätten, Institutionen der Heilspflege, Aufzuchtstellen u. dgl., deren Träger ein Selbstverwaltungskörper, ein Sozialversicherungsinstitut oder eine sonstige öffentlich-rechtliche Körperschaft ist und deren Betretung dem Totalitätsprinzip der Henlein-Partei nicht unterworfen ist.

3. Da dem Beschluß des Egerer Vertretertages ein analoger Beschluß des Reichsbundes für Kinderschutz und Jugendfürsorge voranging, müssen die vorangeführten Konsequenzen im ganzen Staatsgebiete gezogen werden.

4. Es steht außer Zweifel, daß durch die hier besprochenen Tatsachen eine vollkommen geänderte Entwicklung in der Jugendfürsorge eintreten muß, weshalb es die Arbeiterfürsorge als ihre Aufgabe betrachtet, Mittel und Wege zu suchen, um die bedrohte und fürsorgebedürftige deutsche Jugend nicht schutzlos zu lassen. Neben die Art und Weise der zu treffenden Hilfsmaßnahmen wird der Verband „Arbeiterfürsorge“ zur gegebenen Zeit die notwendigen Beschlüsse fassen.

## Zum Kindertag

am 3. Juli 1938 in Bodenbach  
kommen alle Arbeiterkinder, aber auch alle Eltern, Genossinnen, Genossen und Jugendliche

schulden Hören der Anstalt folgende Themen vorlegten:

- 1. Die Erledigung der Minderheitenfrage in der Tschchoslowakischen Republik.
- 2. Die deutsche Kolonisation in der Tschchoslowakischen Republik.
- 3. Das Minderheitenrecht in der tschchoslowakischen Verfassung.

Da es an gewissen Gabelnzer Schulen doch noch Schüler geben mag, die Henlein noch nicht von Angesicht zu Angesicht gesehen haben, wurde für eine Bekanntheit Sorge getragen, wenn dazu auch nur ein Bild des Führers herhalten mußte. Jedenfalls befand sich eines Tages ein solches an einer Wand eines Klassenzimmers einer dortigen Schule und dieses Bild machte Anstalten, sich dort auf immer einzunisten. Es wurde aber entfernt.

Da es sowohl in Reichenberg wie auch in Gabelonz noch immer Menschen gibt, die es vorziehen, lieber beim billigen Nichtkameraden als beim teuren Kameraden zu kaufen, ist der Aufpufferblut bedeutend verschärft worden. So konnte man vor wenigen Tagen vor dem Geschäft des Fleischer Walenta in Gabelonz SDP-Männern wahrnehmen, die alle jene Leute aufschrieben, die in dem Geschäft Einkäufe tätigten. Diefelbe Wahrnehmung war vor der Reichenberger Wafafiliale zu machen.

Die Boykottbewegung geht so weit, daß in Gabelonz im Laufe einer Woche drei Geschäftslente ihre Läden schließen mußten.

Als die SDP Knapp vor den Reichenberger Wahlen einen Aufbruch erlebte, wonach die Kaufleute ihre Schaufenster schmücken sollten, wurde dieser Aufforderung mit Begeisterung Folge geleistet. Nicht nur die Kameraden Geschäftsinhaber schmückten ihre Läden, darüber hinaus hielten es sogar drei nichtarische Firmen für notwendig, ihre Auslagen mit SDP-Wimpeln und dergleichen mehr zu verschönern.

Während man diese und ähnliche Kapriolen der SDP keineswegs als Nobum empfindet, gibt es im Norden Böhmens aber auch Angelegenheiten, die aufhorchen lassen und den Beweis dafür liefern, daß nicht alles, was da glänzt, auch tatsächlich Gold ist, wie man hundertmal im Tage zu hören Gelegenheit hat. Ein Fall, der deutscher Spricht als hundert Versuche, von Volksgemeinschaft zu flunkern, ereignete sich in Kulan gelegentlich der Wahlen im Wahllotale 2. Bei der Stimmzählung wurde dort ein Zettel vorgefunden, auf dessen Rückseite ein Mensch den ganzen Damm unserer Tage in wenigen Worten niedergelegt hatte. Er benötigte den Bleistift nicht, um einen Kandidaten der SDP besonders zu unterstreichen, sondern

schrieb auf die Rückseite dieser Liste, daß er sie nur wähle, weil er dazu gezwungen werde, wie er auch nur zwangswiese in den Reihen der SDP stehe.

Dieser Bilderbogen wäre nicht vollständig, wenn er nicht ein Ereignis kurz beleuchten würde, das in ganz Nordböhmen wie ein Lauffeuer von Mann zu Mann ging und zeigte, daß alle Barbarei den wirklichen Sozialismus in Deutschland nicht vernichten kann.

Als vor wenigen Tagen ein Zug von Bittau die Staatsgrenze bei Grottau passierte, begannen die Insassen eines Wagens die Internationale zu singen.

Ob zwar zwei Schaffner in der Nähe waren, unternahmen sie nichts. Sie lauschten dem Liede wie Menschen, die nach langer, langer Zeit eine Liebe, vertraute Melodie wiederhören. Sie hörten die Melodie wenige Tage nach jener nächtlichen Aufschubübung über Bittau, nach deren Beendigung die beliebtesten Straßen der Stadt mit Flugzetteln besät waren, die mit kurzen Worten beinhalteten, was Hunderttausende diesseits und jenseits der Grenze erschienen:

„Das freie Deutschland kommt wieder!“

## Beratungen des Verbandes Arbeiterfürsorge

Mittwoch, den 29. Juni, traten die Mitglieder des Verbandes Arbeiterfürsorge zu einer wichtigen Arbeitstagung zusammen. Nach einer Würdigung der außerordentlichen Tätigkeit des so plötzlich verstorbenen Heinrich Herzog wurde beschlossen, zum Gedächtnis Herzes im September eine Müttererholungsaktion in Hirschberg und einem Heime Wahren-Schlesiens auf Kosten des Verbandes Arbeiterfürsorge durchzuführen. Dann wurde ein Bericht über das Erholungsheim Hirschberg gebracht: Das Heim beherbergt augenblicklich 132 Kinder der staatlichen Erholungsaktion für Kinder Arbeitsloser, in den Ferienmonaten werden je 140 Kinder Arbeitsloser der Bezirksvereine Arbeiterfürsorge untergebracht sein, für September ist neben der vorangeführten Müttererholungsaktion eine 14tägige Jugenderholungsaktion geplant.

Trotz der schwierigen politischen Verhältnisse, die unsere Funktionäre in den letzten Monaten vollkommen in Anspruch nahmen, konnte die Vierte Wohltätigkeitslotterie des Verbandes Arbeiterfürsorge mit einem günstigen Ergebnis abgeschlossen werden. Sowohl der Haupttreffer, als auch der zweite und dritte Treffer fiel unseren Bezirken zu, die auch mit kleineren Treffern reichlich bedacht wurden.

Der Verbandsvorstand hatte sich auch mit den aktuellen Fragen der Jugendfürsorge zu beschäftigen und fasste den an anderer Stelle veröffentlichten Beschluß, der für die Unterstellen unserer Bewegung richtunggebend ist.

Schließlich wurden noch einige andere organisatorische Fragen beraten.

## Mordanschlag bei Friedland

Der 23jährige Alfred Seliger aus Dorfel hatte in früherer Zeit mit der 23jährigen Hermine Elstner ein Verhältnis, dem auch ein Kind entsprang. Die Elstner hatte die Absicht, sich von Seliger zu trennen. Das veranlaßte den Mann, einen Mordanschlag auf seine Geliebte zu unternehmen. Er lauerte ihr Montag auf der Straße zwischen Neu-Schönwald und Friedland auf, würgte sie und verfeigte ihr mit einem Hammer Schläge auf den Kopf, die einen Bruch der Schädelbasis herbeiführten. Herbeieilende Passanten verhinderten die Vollendung des Mordanschlages. Seliger wurde verhaftet. Das überfallene Mädchen wird wahrscheinlich gerettet werden können.

Der wilde Bergbau fordert neue Opfer. Donnerstag früh zwischen 4 und 5 Uhr wurden Adolf Fabian 19 Jahre alt und Friedrich Reich 12 Jahre alt, beide arbeitslos und in Gundorf wohnhaft, beim Kohlegruben in einem selbst geteuten Schacht auf dem aufgelassenen Tagbau des alten „Segen-Gottes“-Schachtes von hereinbrechenden Kohlenmassen verschüttet. Nach Bekanntwerden des Unglücks wurde sofort mit Rettungsarbeiten begonnen, die unter Leitung des sozialdemokratischen Vorstehers Berner und Glöckners fortgesetzt werden. Reich liegt unter dem hereingebrochenen Material vollständig begraben, so daß wenig Hoffnung besteht, ihn noch lebend zu bergen. Fabian wurde bis zur Brust verschüttet, so daß noch Hoffnung besteht, ihn lebend ans Tageslicht zu bringen. Die Rettungsarbeiten werden durch Auftreten von Gasen sehr erschwert. — Reich ist verheiratet und Vater zweier Kinder, und gehört der sozialdemokratischen Partei an. Fabian ist Aus-Mitglied.

## Knickerbocker bei Dr. Beneš

Präsident Dr. Beneš empfing den Bekannten amerikanischen Journalisten Knickerbocker, dem er ein Interview für den „Paris Soir“ gewährte. Dr. Beneš erklärte u. a., daß es zahlreiche Gründe gebe, die einen Kriegsausbruch verhindern können und daß er trotz des allgemeinen Pessimismus, dem man im Auslande begegnet, glaubt, daß es nicht zu einem Kriege kommen wird. Der Grund für diesen seinen Optimismus liegt in der Uebermacht der Friedensliebenden Kräfte. „Es ist unsere einzige Aufgabe, unsere Kräfte zu konsolidieren“, sagte Dr. Beneš. Der Staatspräsident erklärte weiter, daß seiner Ansicht nach die Zeit für den Frieden arbeite. Es ist unmöglich, ins Blaue hinein zu rüsten und so sind auch schon einige Staaten am Ende ihrer Rüstungsmöglichkeiten angelangt. Es ist auch nicht möglich, daß die Völker ständig in einem Zustand höchster Aufrüstung leben. Es wird hoffentlich die Zeit kommen, in der man die Bestrebungen nach einer Aufrüstung wird wieder aktivieren können. Heute ist sich zum ersten Mal in der Weltgeschichte die ganze Welt dessen bewußt, daß ein neuer Weltkrieg gleichbedeutend wäre mit dem Ende der Zivilisation und daß es keine Sieger, sondern nur Besiegte geben müßte. Die Tatsache, daß sich bei Ausbruch eines Krieges niemand von der Verantwortung freisprechen könnte, ist der mächtigste Faktor für den Frieden. (DNW)

## Die Pen-Klub-Tagung

Brag. Im Rahmen des Pen-Klubs tagten Mittwoch drei Ausschüsse, welche sich mit praktischen Vorschlägen auf dem Gebiete der Literaturgattungen und der technischen Verbreitung des Schrifttums befaßten. In den Ausschüssen wurden zahlreiche Referate erstattet und das Ergebnis der Beratungen wird in der morgigen abschließenden Plenaritzung von den einzelnen Berichterstattern zusammengefaßt werden.

# Tagesneuigkeiten

## Ein verdienstvoller Diplomat

Unlängst hat Unterstaatssekretär Butler im Unterhaus die bisher schärfste Verurteilung des faschistischen Flugmordes an der Bevölkerung des republikanischen Spaniens ausgesprochen, die jemals von einem Sprecher der britischen Regierung vernommen wurde. Das war zurückzuführen auf die eindringlichen Berichte des Sir Robert Hodgson, des Vertreters Großbritanniens bei Franco in Burgos. Seit dem März 1937 ist dieser erfahrene britische Diplomat in diesem Amt. Er hat es in Burgos erstaunlich lange ausgehalten, obwohl ihm

in der Francohauptstadt sein Chiffrenschlüssel zweimal geklopft und er selbst durch einen geheimnisvollen Motordefekt an seinem kleinen Sportflugzeug beinahe ums Leben gekommen wäre.

Sir Robert Hodgson übersiedelte nach Madrid, als er die Nachricht erhielt, daß sein intimer Freund E. R. Sheehy, ein Reuterskorrespondent in Madrid, durch Mißgunst der Francotruppen getötet worden war. Seitdem hat er sein Büro im letzten Stock der Generalpostdirektion zu Madrid. In den Nachbargimmern arbeiten die ausländischen Korrespondenten. Am 31. März 1938 bekam er die ersten ausführlichen Berichte über das Verbrechen gegen Grañolas, wo hunderte Frauen und Kinder durch die Bomben der Achsenflieger ermordet wurden. Dreiviertel Stunden später landete Sir Robert Hodgson auf offenem Feld vor Grañolas in einem kleinen britischen Militärflugzeug, das die Flagge des Nichtmischungsaußenbüros aufgemalt trug. Der vom Brand der unglücklichen Stadt erleuchtete Nachthimmel hatte dem Flugzeug den Weg gezeigt. Durch Trümmer und Bombentrichter erreichte Sir Robert Hodgson das Bürgermeisterhaus, das durch Zufall unbeschädigt geblieben ist. Aus seinem Koffer nimmt er einen Phonographen mit Wachplatten und eine Filmkamera. Die Bevölkerung hatte ihn schon oft mit diesen Apparaten in der Filmwochenschau gesehen und sie weiß, was sie nun zu tun hat. Jährliche Scheinwerfer beleuchten die Wohnungen und schon beginnt die Kamera zu surren. Die überlebenden Einwohner mit ihren noch verfürchten Gesichtern ziehen am Objektiv vorbei. Frauen schildern, wie sie auf dem Marktplatz beim Einlauf überfallen wurden durch die drohenden Flugzeuge und die plaudernden Bomben. Kleine Mädchen treten auf mit verbundenem Kopf und einer Puppe im Arm, Männer werden auf Bahnen herangezogen — und die rotierende Wachplatte nimmt all ihre Flüster, ihr Schreien, ihr Stammeln auf. Das Kinopublikum aller Länder sieht und hört nichts von diesen unretouchierten Aufnahmen, aber einige Tage später laufen sie in verdunkelten Zimmern des Quai d'Orsay und von Whitehall vor Staatsmännern und hohen Beamten.

Sein Madrider Arbeitszimmer hat Sir Robert eingerichtet als ein kleines Museum der spanischen Kriegsgeschichte: Konfiszirte Photos der Erschießungen nach dem Einzug der Rebellen, aus Feldhospitälern und gestürzten Schützengräben, eine Familie von Todesurteilen der Franco-Kriegsgerichte und ein blutiges kleines Kissen mit einem hellen Fleck, um den ein Kreis gezeichnet ist. Er hat es von einem vierjährigen Kind in Motril erhalten, das dabei saß: „Hier ist meine Mutter gestorben.“

Dieser britische Diplomat verbringt mehr Zeit an den Stätten der Bombardements als bei gästlichen Empfängen. Seine Berichte haben sehr viel dazu beigetragen, die Augen Englands für den faschistischen Massenmord zu öffnen.

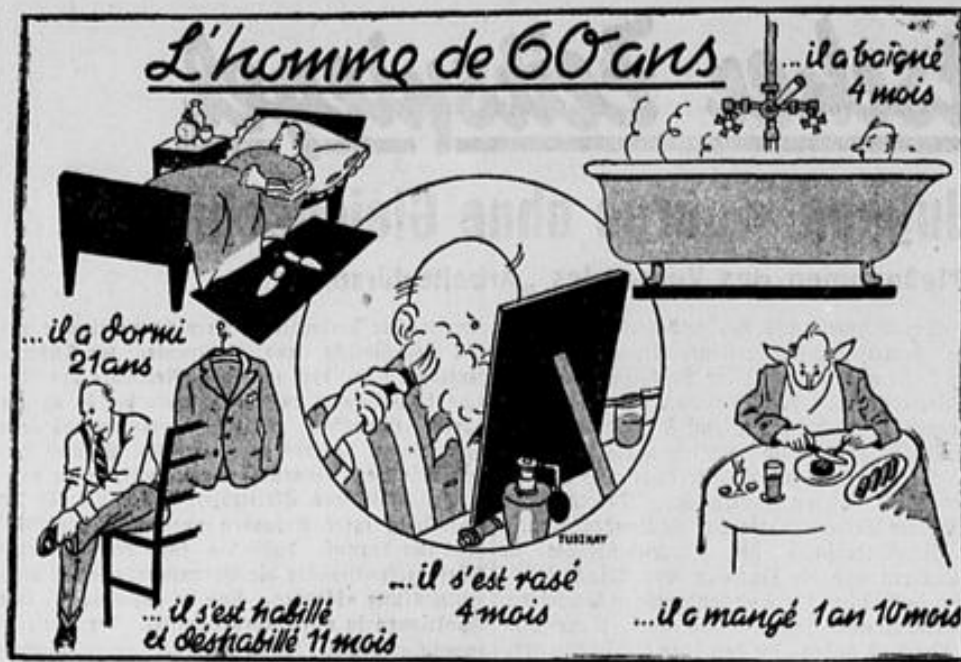
## Der Sokol-Kongreß

Brag. Der Mittwoch war dem zweiten Auftreten der Sokol-Jugend gewidmet, und zwar jenen Turnern und Turnerinnen, die am ersten Haupttag nicht zu den Übungen antreten konnten, weil sich das Stadion als zu klein erwies. Auch am Mittwoch war der Präsident der Republik mit seiner Gemahlin auf dem Strahow erschienen.

Im Laufe des Tages trafen in Prag wieder zahlreiche ausländische Delegationen ein. Nach den Jugoslawen sind die Bulgaren mit fast 1000 Personen am härtesten vertreten. Vormittags kamen die Sokol aus Berlin an, nachmittags Schweizer, Letten, Litauer, Tschechen aus den Vereinigten Staaten — bereits die vierte Gruppe — und aus Böhmen. Während die Jugend in den Spätnachmittags- und Abendstunden die Hauptstadt verläßt, kündigen schon die fremden Trachten der Ausländer, vor allem die prachtvollen Uniformen des bulgarischen „Junak“, den Hauptstrom des „Sokol“ und den Höhepunkt des Kongresses an.

## Riesenüberschwemmungen in Japan

Schwere Wollenbrüche haben in ganz Japan unüberschaubaren Schaden angerichtet. Die Flüsse sind über die Ufer getreten und haben in weiten Gebieten die Reisbausaat vernichtet. Nahezu 100.000 Häuser wurden überflutet. Besonders betroffen wurden die tiefergelegenen Teile Tokios. Aus allen Provinzen wird gemeldet, daß sich allenthalben schwere Erdbeben ereignet hätten.



## Der Mensch verschläft sein Leben

Ein Schaubild, aus dem hervorgeht, wieviel Zeit ein Mann nach seinem 60jährigen Leben verbringt, nur um seine Lebensfunktionen in Gang und sein Aeußeres in Ordnung zu halten. Insgesamt verbringt er mit Schlafen, Essen, An- und Ausziehen, Baden und Rasieren fast 24 1/2 Jahre. Dabei haben wir keineswegs einen Gourmet oder einen Dandy als Vorbild genommen, sondern nur einen sehr bescheidenen täglichen Zeitaufwand in Rechnung gestellt. Wer zum Beispiel die Schlafenszeit nachrechnet, muß allerdings berücksichtigen, daß der Mensch in seinem ersten Lebensjahr fast den ganzen Tag in Morpheus' Armen liegt. So verbleiben denn unserem Schicksalsgenossen nur 35 1/2 Jahre, die er dem Studium, dem Beruf und dem Vergnügen widmen könnte. Hoffen wir, daß er bei einem Rückblick damit zufrieden sein kann, wie er diese Jahre ausgefüllt hat.

ten. Eisenbahnlinien und Telephonverbindungen sind durchbrochen. Die Zahl der Todesopfer steht noch nicht fest. Aus Polohjula wird gemeldet, daß dort eine Anzahl von Schulfürdern durch Einsturz des Schulgebäudes getötet wurde.

## Zum neuen russischen Fliegererfolg

Stalin und die Mitglieder der sowjetrussischen Regierung sandten nach Wladivostok an Koffinalki und Brjandinski folgendes Telegramm: „Wir beglückwünschen euch heiß zu dem glänzenden Ausführling des Regierungsauftrages. Der heroische Flug Moskau—Chabarowsk—Najon Wladivostok, bei dem über 7000 Kilometer einer außerordentlich schwierigen Strecke in 24 Stunden 36 Minuten zurückgelegt wurden, trägt ein neues glänzendes Kapitel in die Geschichte der sowjetrussischen und des Weltflugwesens ein. Die Werktätigen der Sowjetunion sind stolz auf euren Sieg. Wir umarmen euch und drücken euch die Hände.“

Mysteriöser Tod eines Jugendlichen. In der Nähe von Bathowice, einem Dorfe bei Eipel, wurde am Sonntag die Leiche des 16 Jahre alten Rudolf Schartz, Sohn eines Trautenaues Eisenbahners, gefunden. Der Jugendliche hatte am Freitag vormittags eine Aufnahmeprüfung an der Trautenaues Handelsschule abgelegt und befand sich dann am Nachmittag in Gesellschaft einiger seiner Freunde in der Stadt. Dann wurde er nicht mehr gesehen. Ob ein Selbstmord oder ein Verbrechen vorliegt, ist noch nicht bekannt.

Zum Mord in Schönpreisen. Wie wir bereits meldeten, wurde der Priester Josef Kurka, der in Schönpreisen die 30jährige Margarethe Erba durch zwei Revolverkugeln tötete, in Kreibitz-Teichstätt verhaftet. Kurka hatte sich hier bei einer früheren Bekannten namens Konrad, aufgehalten, ihr von seiner Tat erzählt und erklärt, daß er früh, sobald der Mann der Konrad weggegangen sei, wiederkommen werde. Die Frau verständigte die Gendarmerie und als Kurka tatsächlich früh gegen 5 Uhr vor dem Hause erschien und von der Frau in die Wohnung gerufen wurde, konnte er verhaftet werden. Er wurde dem Warnsdorfer Bezugsgericht zugeführt. Nach anfänglichem Leugnen legte er ein umfassendes Geständnis ab. Den Revolver hatte er noch bei sich. Die Behauptung des Mannes der Ermordeten, daß es sich um einen Raubmord handle und daß nach dem Mord 16.000 Kč aus der Wohnung verschwunden seien, ist unglauwürdig, da das Ehepaar Erba in denkbar ungünstigsten Verhältnissen lebte.

Masaryks bedeutendes Werk über die soziale Frage, welches zum ersten Male vor etwa 40 Jahren erschienen ist, kam nunmehr in einer zweiten tschechischen Ausgabe heraus. (T. G. Masaryk: „Otázka sociální“.) Das Werk umfaßt in dieser neuen Ausgabe zwei Bände und ist im Verlage des „Cin“ der Verlagsgenossenschaft der tschechoslowakischen Legionäre erschienen.

„El Solitario“ abgeschossen. Nach einer Meldung des „Daily Telegraph“ in London aus Barcelona haben die Republikaner in der Nähe von Tarragona ein „Savoia“-Wasserflugzeug abgeschossen, von dem man annimmt, daß es jenes geheimnisvolle Flugzeug ist, das die spanischen Seefleute „El Solitario“ (Der Einsame) nennen und das seit vielen Tagen die britischen Schiffe an der spanischen Mittelmeerküste bedrängt hat.

Britische Frauen an Hitler. Mittwoch wurde an Adolf Hitler nachstehendes, von zahlreichen hervorragenden britischen Frauen unterzeichnetes

Telegramm gesandt: „Euer Erzelenz, die unterzeichneten britischen Frauen bringen ohne Unterchied ihrer politischen Überzeugung ihren scharfen Protest gegen die Hinrichtung Lifelotte Hermanns und der mit ihr hingerichteten Personen zum Ausdruck. Ein derartiges Verhalten macht eine Freundschaft zwischen Großbritannien und Deutschland unmöglich.“

Nicht katholische Missionäre von Japanern getötet. Die japanischen Behörden haben zugegeben, daß es japanische Soldaten waren, die im Oktober vergangenen Jahres in der Stadt Tschentinsu in der Provinz Hopei einen holländischen Bischof und acht andere katholische Priester getötet haben. Unter ihnen waren ein Tschechoslowake und drei Franzosen. Die japanische Armee versprach, an der Stelle, wo sich die Tragödie abgespielt hat, ein Denkmal zu errichten, auf welchem sie in einer Aufschrift in chinesischer Sprache ihr Bedauern ausdrücken wird.

Auch die Buren-Hymne. General Herby hat angeordnet, daß in Zukunft bei allen Feiern neben der englischen Nationalhymne „God save the King“ auch die buriische Hymne die „Stem van suid Afrika“ gesungen wird. Bekanntlich war es wegen eines Zwischenfalles um die Nationalhymne zu einer Regierungskrise gekommen.

Ein unbekannter Täter erschoss in einer Shanghaier Straße den Vorstand des städtischen Schiffskontrolldienstes Tschentemin, der unter japanischer Aufsicht stand.

In den letzten Tagen gingen über den Oststaaten der USA Wollenbrüche nieder, die Schäden in der Höhe von rund vier Millionen Dollar anrichteten.

Hansa-Tagung in Antwerpen. Vom 30. Juni bis 2. Juli findet hier die große Hansa-Tagung statt, an der sich Vertreter aus Deutschland, Danzig, Frankreich, Holland, Lettland, Norwegen und der Schweiz beteiligen werden. Insgesamt entsenden 65 Hansa-Städte Abordnungen zu der Tagung, die das Ziel verfolgt, die alten hansaischen Wirtschaftsbande wieder aufleben zu lassen. Am Donnerstag vormittags wird der Kongreß in Anwesenheit des belgischen Königs eröffnet.

Arbeiterschicksal. Bei Arbeiten an einer Brücke stürzte ein Kranwagen der Reichsbahn auf der Strecke Rindken—Rosenheim um und stürzte den Bahndamm hinunter. Zwei Personen wurden dabei getötet und drei schwer verletzt. Ein Arbeiter wird noch vermisst.

Von Juden darf man nichts lernen! In Crimmitshau in Sachsen hatte ein Einwohner als Vormund eines schulfähigen Mädchens für sein Bündel mit einem jüdischen Kaufhaus einen Lehrvertrag abgeschlossen. Da das Vormundschicksal für die Genehmigung für diesen Lehrvertrag verweigerte, wandte sich der Vormund an das Landgericht in Jwidau. Das Landgericht wies die Beschwerde als unbegründet ab und beanstandete ebenfalls den Lehrvertrag. In der Begründung heißt es, daß ein jüdisches Unternehmen, auch wenn die Ausbildung der Lehrlinge in arischen Händen liege, als Lehrstelle für die Jugend ungeeignet sei.

## Atus-Union-Team in Paris ohne Sieg

Atus-Union gegen Frankreich 3 : 4 (1:1)

Auch im zweiten Pariser Spiel konnte die Atus-Union-Eit seinen Sieg erringen, obwohl die Möglichkeit hiezu vorhanden war. Unsere Mannschaft erwies sich wiederum als viel zu weich und langsam. Technisch mit einer vorzüglichen Leistung aufwartend, fehlte der harte Einsatz vor dem Tor und bei der Abwehr. Unter Fußball muß im internationalen Verkehr zwei Eigenschaften dazukommen: Raschheit und energischen Einsatz. Die Franzosen besaßen beides, ohne technisch sehr in Erscheinung zu treten. Mit Wucht verteidigten sie ebenso als sie angriffen. Dabei sind in Frankreich Methoden in der Spielweise geblieben, welche bei uns bestrast werden, z. B. zwei Mann angehen oder von rückwärts angehen. Schon in der siebenten Minute führte Frankreich. Aus einer ungefährlichen Situation heraus schob Hampel den Ball ins eigene Tor. Eine Drangperiode unserer Mannschaft, die fast die ganze erste Halbzeit anhielt, brachte nach zwei Stangenschüssen den Ausgleich. Interessant war die zweite Halbzeit. Immer lagen die Lettern im Angriff, die Franzosen schossen aber die Tore in der 25., 29. und 31. Minute. Otto gelang dann ein schöner Torchuß. In der 36. Minute steht es durch Otto schon 4:3. Jetzt werden die Lettern wieder lebhafter. Die Franzosen verteidigen aber mit allen Kräften und können dadurch den Ausgleich verhindern. 10.000 Zuschauer gingen lebhaft mit. Extraleistungen boten Fiedler, Hart und Bartl.

Die nachfolgende Begegnung Rußland gegen Norwegen gewonnen die Russen mit 6:0 (2:0).

Am Schluß des Fußballturniers, welches gleichzeitig die Jubiläumswache des französischen Arbeiter-Sportverbandes abblühte, wurden der sowjetrussischen, norwegischen und unserem Atus-Union-Team wertvolle Pokale zur Erinnerung übergeben.

im Herzen Hollands, landete ein deutsches Militärflugzeug. Der Pilot wurde festgenommen, das Flugzeug beschlagnahmt. Der Pilot erklärte, er sei von Magdeburg nach Essen unterwegs gewesen und hätte sich nach Holland „verirrt“.

Universität für Schwarze in Ostafrika. Die Engländer haben beschlossen, einen Betrag von 100.000 Pfund für die Errichtung einer Hochschule für die Eingeborenen in Ostafrika zur Verfügung zu stellen. Die Hochschule soll es den Schwarzen ermöglichen, Ärzte, Rechtsanwälte, Diplomlandwirte und Ingenieure heranzubilden und damit die Verwaltung des Landes durch die Schwarzen selbst vorzubereiten.

Ein Filmbrand ereignete sich während einer Vorstellung in einem Kino in der mittelpolnischen Stadt Siedlce. Das Feuer griff den Zuschauerraum über, wo eine Panik ausbrach. Sechs Personen erlitten schwere Brandwunden. Durch ein schweres Schadenfeuer wurden in dem Dorfe Dhrze in der Woiwodschaft Wolhynien 24 Wohnhäuser und 50 Scheunen und Ställe eingeeigelt.

Abschaffung des Luftpostzuschlages. Die internationale Luftpostkonferenz, die in Brüssel unter Beteiligung von 26 europäischen Staaten tagte, hat ihre Arbeiten beendet. Die Konferenz kam überein, den Zuschlag für Luftpostsendungen abzuschaffen. Der Beschluß wird den vertretenen Ländern sofort zur Ratifizierung unterbreitet werden.

Honorierung der ärztlichen Hilfeleistung. Die deutschen Ärztevereine führen Beschwerde über die unklaren gesetzlichen Bestimmungen hinsichtlich der ersten Hilfeleistung, zu der Ärzte unter allen Umständen verpflichtet sind. Es hat sich praktisch gezeigt, daß dort, wo die zuständige Gemeinde ihre Entscheidung nicht lokal trifft, der Arzt im Nachhinein kaum einen Erfolg erzielen kann. Der Ärzteverband wird an maßgebender Stelle dafür eintreten, daß die gesetzlichen Bestimmungen über die Honorierung der ärztlichen ersten Hilfeleistung mit größter Beschleunigung novelliert werden, da bisher die Ärzte keine Gewähr dafür haben, diese Leistung vergütet zu erhalten. (DND.)

Erweiterung der Luftexpresverbindungen mit England. Ab 27. Juni wird der direkte Luftverkehr Tschedolomafel—England, der bis zu dieser Zeit hauptsächlich zwischen Prag und London aufrechterhalten wurde, auf eine Reihe von Großstädten in Großbritannien ausgedehnt. Die Expresflugzeuge der Tschedolomafelischen Luftverkehrs-Gesellschaft (T.S.) (ab Prag um 12 Uhr) haben nunmehr über Rotterdam und Amsterdam eine Durchverbindung nach folgenden englischen Städten: Doncaster, Manchester, Liverpool, Newcastle, Edinburgh, Perth Dundee, Glasgow und über Doncaster nach Leeds Bradford und Hull. In der Gegenrichtung ist aus allen diesen Städten Anschluß an das Flugzeug der T.S. von Rotterdam nach Prag um 14 Uhr an Prag 16.30. Mit diesem Luftdienst, der von den Flugzeugen der T.S., A.W. und der britischen Gesellschaft North Eastern Airways Ltd. besorgt wird, können die obenangeführten Städte in wenigen Stunden erreicht werden.

## Das heutige Programm der deutschen Sendung

Brag. Reizli: 10.15 Reiner-Schwend: Willies Eintaufen, Dr. Olga Germa: Reifen und Wandern, 10.45—11.00 Schallplatten, 18.00 Orchesterkonzert, 18.45 Schallplatten, 19.00 Politische Wochenchau, 19.30 Konzert an zwei Klavieren (Fr. Sokesel und Geria Refel) Reager: Variationen und Aue über Thema von Beethoven, 20.00 Karten vom Ich, Hörfolge nach Paul Kellers Roman, 20.30 Orpheus und Eurydice, Oper von Gluck (Mitwirkende Rife Stebens, Garriet Sanders und ELL de Garmo, Dir. S. G. Schild), 21.30 Morgen beginnt der Urlaub, Hörspiele, 22.30 — 23.00 Tanzmusik.

Brünn. 13.50—14.00: Arbeiter-Sendung; Arbeitsmarkt, 18.30—18.45: Arbeiter-Sendung; Marie Sabay; Berühmt: Frauen der Arbeiterbewegung.

# Volkswirtschaft und Sozialpolitik

## Straßenarbeiten in Nord- und Ostböhmen

Im Nachhange zu den früheren Berichten über das Investitionsprogramm in den Grenzgebieten Böhmens plant das Ministerium für öffentliche Arbeiten im Verwaltungsbereich der Technischen Abteilung der Bezirksbehörden Reichenberg und Trautenau im Jahre 1938 die Durchführung einer Reihe von Herrichtungen auf nichtstaatlichen Straßen.

Im Bezirk Gablonz a. d. Neiße wurde dieser Tage die Lieferung des für die Instandsetzung der Bezirksstraße Gablonz a. d. Neiße—Reichenau nötigen Pflastermaterials vergeben, und zwar in der ersten Teilstrecke an die Firma Karl Hübel in Gablonz a. N. für den Betrag von 598.557 Kč, in der zweiten Teilstrecke an die Firma Eduard Vahler und Söhne in Reichenberg für den Betrag von 271.272 Kč und in der dritten Teilstrecke an die Firma Sluder Steinbrüche in St. für den Betrag von 206.920 Kč. Die Pflasterarbeiten samt Unterbauherichtung und allen Nebenarbeiten wurde in der ersten und dritten Teilstrecke der Firma Ant. Suske in Gablonz a. N. und in der 2. Teilstrecke an die Firma Hartwig Rehwald in Gablonz a. N. vergeben. Die für diese Arbeiten und Lieferung ausgelegte Baukostensumme, die zu 85 Prozent durch einen Beitrag aus dem Straßensfonds gedeckt wird, beläuft sich auf 1.450.000 Kč.

Im Bezirk Deutsch-Gabel wird mit ausgiebiger finanzieller Beihilfe des Straßensfonds die Pflasterung der Bezirksstraße in Zwidau mit einer Baukostensumme von 150.000 Kč durchgeführt werden.

Der Bezirk Starzenbach führt die Rekonstruktion des vierten Teiles der Gebirgsstraße des Präsidenten-Vereins T. G. Masaryk mit einer veranschlagten Bauumme von 3.158.000 Kč durch. In demselben Bezirk werden bereits begonnene Instandsetzungsarbeiten auf der Landesstraße Starzenbach—Rochlitz fortgesetzt. Auch hier steht zur Deckung des Bauaufwandes ein erheblicher Beitrag aus dem staat-

lichen Straßensfonds zur Verfügung. Dem Bezirk Starzenbach wurde weiterhin in der letzten Zeit eine weitere Subvention von 90 Prozent für die auf 300.000 Kč veranschlagte Instandsetzung der Bezirksstraße Rochlitz—Keitel bewilligt.

Dem Bezirk Hohenelbe wurde vor kurzem ein Staatsbeitrag aus dem Straßensfonds von 70 Prozent für die Herrichtung der Bezirksstraße Ober-Langenau—Broßwitz mit einer Baukostensumme von 750.000 Kč gewährt, welche noch heuer in Angriff genommen werden soll.

Im Bezirk Reichenberg kommt heuer die Pflasterung der Bezirksstraße Reichenberg—Kudolfstal im Durchzug durch die Ortschaft Alt-Harzsdorf zur Ausführung. Die auf 1.100.000 Kč veranschlagt wurde, wovon der Straßensfonds in Form einer Subvention 880.000 Kč übernimmt. Daneben wird der Bezirk die Herrichtungsarbeiten auf der Bezirksstraße auf den Bösig und in Buschhütten fortzuführen. Für diese Arbeiten ist ein Beitrag von 1.000.000 Kč aus dem Straßensfonds bereitgestellt, der schon früher bewilligt wurde.

Der Bezirk Trautenau richtet jetzt die Bezirksstraße Jungbuck—Marischdorf—Beyer im Durchzug durch die Ortschaft Dunkelthal mit einem veranschlagten Aufwand von 500.000 Kč her, welche gleichfalls mit einem Beitrag von 387.000 Kč aus dem Straßensfonds subventioniert wird. Für die Herrichtung des benachbarten Abschnitts bis nach Beyer mit einer veranschlagten Baukostensumme von 1.176.000 Kč wurde aus dem Straßensfonds ein Beitrag von 1.000.000 Kč bewilligt. Weiters beabsichtigt der Bezirk in der Instandsetzung der Bezirksstraße Trautenau—Zwittau durch eine Pflasterung der Straße im Ort Suchbörditz fortzuführen. Bei einem kalkulierten Bauaufwand von 1.218.000 Kč stellt sich hier die Beitragsleistung des Straßensfonds auf 1.035.000 Kč.

### Enttäuschung im Dritten Reich

Die Fälle mehren sich, daß sudetendeutsche Arbeiter, durch die Flüsterpropaganda zur Arbeitsaufnahme nach Deutschland verlockt, schon nach kurzer Zeit enttäuscht zurückkehren.

Im Sekretariat der Bauarbeiter in Turin erschienen dieser Tage Arbeiter, die ebenfalls aus Deutschland zurückgekehrt waren und über ihre Enttäuschungen berichteten. Die Arbeiter waren von der Arbeitsvermittlungsanstalt in Dux als Ziegeleiarbeiter nach Deutschland verpflichtet worden. Von Berlin aus wurden sie einer Ziegelei bei Königswusterhausen zugewiesen. Hier verdienten sie in 54 Arbeitsstunden netto 26,65 Reichsmark. Für Mittagessen, bestehend aus einem schlechten Eintopfergericht, Kartoffeln in Suppenform mit wenig Hammelfleisch — mußten sie 4,05 wöchentlich bezahlen. Morgens gab es ungenießbaren ungefügtten Eidefflafe, in dem sich die Arbeiter die Hände wuschen, weil es warmes Wasser nicht gab. Für Nachtmahl und Saufe mußten die Arbeiter selber aufkommen. Man habe sich in Ermangelung einer anderen festen und guten Kost an Brot gehalten, das aber sehr schlecht und teuer war. Ein Laib Brot von vier Pfund kostet 1,10 Mark. Doch brauchten sie das Brot, wenn ihnen die Kräfte bei der schweren Arbeit und der langen Arbeitszeit nicht ganz verlassen sollten. Für zwölf Dela Sped, die sie sich ab und zu zum Nachtmahl kauften, mußten 30 Pfennig gezahlt werden.

Die Arbeitsweise im Betriebe war mörderisch. Nach den Schilderungen der Arbeiter könne

man sich hier gar keinen Begriff machen von der Intensität, mit der in dem Ziegelwerk gearbeitet wurde. Als Ziegelhandschläger sollten sie 3000 Stück Ziegel täglich herstellen, in neunzehnstündiger Arbeitszeit. Sie haben ihre Quote nie erreicht. In Ermangelung kräftiger Kost konnten die Menschen das Arbeitstempo nicht aushalten und sie haben zu dritt die Arbeit verlassen. So war auch ganz unmöglich, daß sie den versprochenen Lohn von 40 Mark wöchentlich erreichen konnten. Aber auch bei diesem Verdienst hätten sie ihre Familien nur dürftig ernähren können.

Im Vertrag war vereinbart, daß Ehebestand und Kassepotz beigelegt werden. In Wirklichkeit wurde dafür ein Betrag von 1,10 Mark abgezogen. Weil sich das die Arbeiter nicht alles gefallen ließen, wurden sie als Kommunisten bezeichnet.

Wir fuhren über Berlin nach Dresden und erlebten hier ebenfalls eine große Enttäuschung. gaben die Arbeiter weiter an. Weil man uns im Ziegelwerk die Rückfahrt nicht vergütet hatte, gingen wir in Dresden zur sudetendeutschen Hilfsstelle auf der Lessingstraße und ersuchten um einen Zuschuß zur Rückfahrt. Das höfliche Ersuchen wurde barsch abgewiesen. Schließlich gaben die Rückkehrer noch an, daß sie mit einem Verdienst von 120 Kč bei uns besser leben können als im Reich. Adolf Hitlers bei einem Wochenlohn von über 20 Mark.

Ein Gutes haben die Enttäuschungen. Die Rückkehrer sind von ihrem Glauben an das Dritte Reich und von der Denkeinsprüche geheilt. Sie er-

### Stimmen der Lehrer in Aufsätzen

(Frei nach Herders: Stimmen der Völker in Liedern)

Aus Lehrerkreisen wird uns geschrieben:

#### 1. Der nationale Volksschullehrer:

„Nach den fünf Jahren der Verdrängung und Verbeamtung des Unterrichtes müssen wir die große Wende zum völkischen Erzieher in der Schule nicht nur suchen, sondern auch vollziehen“ („Freie Schulzeitung“ vom 2. Juni). „Für unsere Schule kommen durch die neuen, einigen Gemeindevertretungen bessere und geordnetere Verhältnisse. Die Ortschulräte werden wohl kurz über lang auch der neuen Kräfteverteilung in den Gemeinden angepaßt werden. Die Schule wird, dem Streik der Parteien entzückt, als Volksgut und Hort unserer Jugend betretet werden können“ („Freie Schulzeitung“ vom 16. Juni).

Anmerkung: Zu singen nach dem bekannten Schläger: Bierzehn Jahre der Schmach und Schande . . .

#### 2. Die gleichgeschaltete Lehrerin

„Nie war uns die Möglichkeit geboten, ins Volk hineinzutreten . . . Und wieder taucht die Frage auf: Warum habet ihr nicht früher den Weg ins Volk gefunden, ihr Lehrerinnen? Die Antwort ist ganz einfach: Wir hatten eine Reihe Parteien, aber keine Volksgemeinschaft. Viele Parteien hatten Frauen-

auf ihren Listen aufgestellt und trotzdem bekennen wir uns zur Flaggel Konrad Henleins, unter der wir vergebens nach weiblichen Politikerinnen suchen. (Ob es auch männliche Politikerinnen gibt? Ann. des Seherlehrlings.) Wir Kämpferinnen des Lehrerbundes erkennen, daß unsere unmittelbare Zeit nach der Mutter ruft: „Die Mutter kann für die Frau niemals zur besonderen Aufgabe einer Zeit werden, denn sie ist die Aufgabe der Frau schlechthin“ („Lehrerinnenzeitung“ vom 5. Juni).

Anmerkung: Aus dem herrlichen Deutsch des von uns gegerpelt gedruckten Satzes kann man nicht ganz klug werden. Reinen die Lehrerinnen, daß die Frauen unter Konrad Henleins Flaggel zwar brav wählen, aber sonst nicht muden dürfen, so haben sie sich in ihren Anschauungen geradezu ventilatormäßig gedreht. Entsprechende Belege können von unserer Schulreferentin Abg. Kirpal in der „Lehrerinnenzeitung“ auf Wunsch abgedruckt werden. Sollten aber die Lehrerinnen zeitgemäß ihre Hauptaufgabe entdeckt haben, so sollen sie sich nicht abhalten lassen, sollen schleunigst ihre Stellungen zugunsten der stillosen Junglehrer räumen. Für die Umsetzung der Theorie in die Praxis der „Aufgabe der Frau schlechthin“ werden sich wohl „raube Kämpfer“ finden. Zu singen nach der Melodie: Die Posten frei . . .

#### 3. Der militante Mittelschullehrer:

„Gestärkt durch die einmütige Willensunterstützung unserer Mitglieder auf das Rundschreiben vom 7. April, auf welches bloß ein Prozent Rein-

klärten freimütig, daß es wünschenswert sei, wenn möglichst viele Arbeiter von hier nach Deutschland zur Arbeit gingen. Das würde dazu beitragen, daß der Gesundungsprozess im sudetendeutschen Volk viel schneller vor sich ginge.“

### Reichsdeutsche haben kein Wahlrecht in die Betriebsausschüsse

Das Fürsorgeministerium hat folgende grundsätzliche Entscheidung getroffen: Ausländer, die sich um das Wahlrecht bei Betriebsausschüssen bewerben, müssen die Gegenseitigkeit nach dem Gesetz über diese Ausschüsse (Nr. 330/1921) nachweisen. Sofern die Gegenseitigkeit nicht nachgewiesen werden kann, wird das Wahlrecht nicht zuerkannt. Sofern es sich um deutsche und österreichische Staatsbürger handelt, muß darauf hingewiesen werden, daß nach der Auflösung der Betriebsausschüsse in diesen beiden Ländern die Gegenseitigkeit nicht mehr gegeben ist. Reichsdeutsche (österreichische) Staatsangehörige haben demnach nicht das Recht, in die inländischen Betriebsausschüsse zu wählen. (DRD)

### Internationaler Bund der Privatangestellten

#### Fachgruppe Handelsangestellte

Im Rahmen der Fachgruppen-Tagungen des Bundes fand am 26. Juni die Konferenz der Fachgruppe Handelsangestellte unter dem Vorsitz des Präsidenten des Internationalen Bundes der Privatangestellten statt. Der Bericht über die Tätigkeit der Fachgruppe, vorgetragen vom Sekretär Spidmann, wurde einhellig zur Kenntnis genommen.

Über die Arbeitszeit der Ladenangestellten sprach Bertrand-Franckreich. In der Besprechungs darüber beteiligten sich: Georgescu (Rumänien), Jonlet (Frankreich), Meyer (Holland), Hann (England), Dr. Sterer (Polen), Kirshof (Tschchoslowakei), Weil (Tschchoslowakei), Tribe (England), Lapocri (Frankreich). Eine Entschlieung, die die Bedeutung der 40stündigen Arbeitszeit im Handel in Frankreich hervorhebt, fand einstimmig Annahme.

Die Wahlen in die Fachgruppenleitung zeigten folgendes Resultat: Vorsitzender: Vertiran-Franckreich; Mitglieder: Simpson (England), Johanson (Schweden), Meyer (Holland), Kirshof (Tschchoslowakei), Hann (England), Gutgestalt (Polen), Thys (Belgien).

#### Fachgruppe Reisende und Vertreter

Die Konferenz der Fachgruppe „Reisende und Vertreter“ tagte unter dem Vorsitz des Fachgruppenvorsitzenden Jacobson (Tschchoslowakei) am 27. Juni d. J. in Bern. Sie war von vielen Vertretern der freigeberkschaftlichen Reiseveranstaltungen aus der Tschchoslowakei, England, Holland, Belgien, Dänemark, Schweden, Norwegen, Polen, Spanien, besucht. Für die Schweizerische Vereinigung der Handelsreisenden „Hermes“ nahm deren Zentralpräsident Maurer an der Tagung teil.

Der Bericht des Sekretärs Spielmann über die Tätigkeit der Fachgruppe wurde zur Kenntnis genommen. Der Verlauf der Konferenz brachte dann einen ausgezeichneten Vortrag von Jacobson (Holland) über „Die Rechtslage der Geschäftsfreisenden und Vertreter“. Die Ausführungen der Debatterredner aus allen Staaten brachten zum Ausdruck, daß die Bemühungen, die Reisenden und Vertreter als Angestellte anzuerkennen, allenthalben gute Erfolge aufzuweisen. Es wurde schließlich beschlossen, zu Agitationszwecken eine besondere Broschüre herauszugeben und das im Jahre 1930 aufgestellte Mindestprogramm für die Reisenden neu, entsprechend den gegebenen Verhältnissen zu formulieren. Der Vorsitzende der Fachgruppe und der Sekretär des Internationalen Bundes der Privatangestellten wurden beauftragt, die Neufassung

### Genossen! Genossinnen!

**In jeder** Betriebsversammlung, Gewerkschaftsversammlung, Genossenschaftsversammlung, Wählerversammlung, Frauenversammlung, politischen Versammlung, Versammlung oder Sitzung einer proletarischen Organisation soll Ihr für die sozialdemokratische Parteipresse intensivste Mitarbeit leisten.

dieses Mindestprogrammes bis zur nächsten Konferenz vorzubereiten.

Als Vorsitzender der Fachgruppe wurde wiedergewählt: Jacobson (Tschchoslowakei). Mitglieder sind: Jacobson (Holland), Seie (Dänemark), Biron (Frankreich), Lampbell (England), Bände Blah (Belgien). Für Ungarn wurde ein Platz für einen Beisitzer offen gelassen.

### Operationen auf dem freien Markt in Frankreich

Paris. Das französische Amtsblatt veröffentlicht eine weitere Serie von 110 Regierungsdekretten aus beinahe allen Gebieten des öffentlichen Lebens. Vom finanziellen Standpunkt ist das bedeutendste Dekret das über die sogenannten Operationen auf dem freien Markt. Für die Elektrifizierung und Bewässerung des französischen Landes sind drei Milliarden Francs bestimmt. Bedeutende Summen und Vorteile sind für die Förderung der Bauindustrie reserviert. Eines der Dekrete hebt die Zwangsarbeit der Sträflinge in den Kolonien auf, ein anderes führt die pflichtgemäßige ärztliche Untersuchung für Ausländer, die in Frankreich arbeiten, ein. Ein weiteres Dekret besagt, daß Ausländer, die in Frankreich geboren sind, französische Staatsbürger werden können, wenn sie sich freiwillig zur Assentierung melden und allen anderen Bürgerpflichten Genüge leisten. Dagegen betrifft keines der Dekrete die 40stündige Arbeitswoche. In dieser Sache bestehen zwischen den Regierungsmitgliedern noch bedeutende Meinungsunterschiede. Die Wehrzahl der Minister beharrt darauf, daß über eine eventuelle Regelung dieses Gesetzes nur das Parlament in freier Debatte entscheiden kann. Ministerpräsident Daladier hatte in dieser Sache eine Unterredung mit dem ehemaligen Ministerpräsidenten Blum und mit den Delegierten des allgewerkschaftlichen Arbeitsverbandes und Generalsekretär Bouhaux.

### Die Schuldenverhandlungen

London. Wie man in informierten Londoner Wirtschaftskreisen hört, sollen in den deutsch-englischen Wirtschaftsverhandlungen befriedigende Fortschritte erzielt worden sein. Wenn auch die Einzelheiten der gegenseitigen Zugeständnisse noch nicht endgültig festgelegt zu sein scheinen, so hat man doch den Eindruck, daß im grundsätzlichen eine Einigung erzielt worden ist. Man hält es nicht für ausgeschlossen, daß die Verhandlungen schon in nächster Zeit zum Abschluß geführt werden können.

### Arbeitslosigkeit in Bulgarien

Nach dem amtlichen Bericht gab es Anfang Juni in Bulgarien 29.500 Arbeitslose, darunter 14.300 Frauen. Etwa 13.000 Arbeitslose entfallen auf die Tabakarbeiterkraft. Im Laufe des Monats Mai verminderte sich die Anzahl der registrierten Arbeitslosen um etwa 10.000. Die wirkliche Zahl der Arbeitslosen ist jedoch viel größer. Der Regierungsabgeordnete Bagranov behauptete in seiner Rede in der Sotranze, daß 27 Prozent der bäuerlichen Bevölkerung in Bulgarien tatsächlich entweder arbeitslos oder nur teilweise beschäftigt ist.

rnbesprochen, ob in entsprechend abgeänderter Form etwa freibeitlich gekündete Lehrer in dem so gepriesenen Großdeutschland ihre Forderungen so aufstellen können, ohne ein M3 oder dergleichen Erzeugnisse neudeutscher Kultur kennenzulernen. Wir verzeichnen nur die Tatsache, daß heute Engländer oder Amerikaner es ablehnen, zu einem Jubiläum einer reichsdeutschen Hochschule auch nur ihre Vertreter zu entsenden, von einem früher so beliebten Studium an einer solchen Hochschule gar nicht zu reden. Wir danken aber dafür, unsere zukünftigen Professoren, Ärzte, Juristen, Ingenieure noch mehr im Geiste der Unzulänglichkeit, des Massenfanatismus und der Vergröberung des eigenen Volkes erziehen zu lassen, als es leider ohnehin schon geschieht. Auch Universitätsprofessoren sind Staatsbeamten, die einen Eid auf die Einhaltung der demokratischen Verfassung abgelegt haben.

Hier kann die Melodie angestimmt werden: Freiheit, die sie meinen!

Schlußbetrachtung: Nehmt alles nur in allem: ein Bild der zukünftigen sudetendeutschen Erzieherschaft unter der Führung des Abg. Prof. Eichholz: nicht einmal ein Staat im Staate, sondern ein Staat gegen den Staat, wenn sie nämlich ihre bis zu der Karlsbader Offenbarung getarnte nationalsozialistische Weltanschauung in die Wirklichkeit umsetzen können. Dann aber hätte die demokratische Republik sich nach berühmten Mustern von innen auslöhlen lassen. Caveant consules!

Stimmen einlangten, und gestützt auf das unserer Hauptleitung so oft bewiesene Vertrauen, erwartet der unterzeichnete Obmann von allen Mitgliedern die Einhaltung vollster Disziplin und Ordnung bis zu jenem Augenblicke, wo er beim Eintrücken in die gemeinsame Front aller sudetendeutschen und tschechoslowakischen Erzieher mit der letzten Soliugsmeldung seine Kameraden der neuen Führung übergeben wird.“ (Rundschreiben des Reichsverbandes deutscher Mittelschullehrer vom 10. Juni).

#### 4. Der anschlussbegehrte Hochschullehrer:

„Die im Besaale des Deutschen Hauses in Prag versammelten völkischen Professoren und Studenten sämtlicher völkischer Vereinigungen der deutschen Hochschule in Prag begrüßen begeistert den Anschluss der Ostmark an das deutsche Mutterland, durch den eine zielbewusste kulturelle und völkische Zusammenarbeit Großdeutschlands und ein mächtiger Auftrieb seiner geistigen Kräfte gesichert wird. Auch die sudetendeutschen Hochschulen müssen in die Lage versetzt werden, aus diesem Zusammenschluss neue Kräfte zu schöpfen . . . Die Versammlung fordert Aufhebung des Verbotes deutscher Bücher, Zeitungen, ungehinderte Zulassung ausländischer deutscher Gelehrter bei Berufungen usw.“

Prof. Chyrag, der in seiner Stippenforschung schließlich bis zum Teutoburger Walde zurückgehen kann, war der Wortführer. Wir lassen die Frage

# Prager Zeitung

**Jaroslav Formánek, der Strakonitzer Dudelsackpfeifer** und Propagator dieses Musikinstrumentes, das außer Schottland eigentlich nur im Strakonitzer Gebiet wirklich beheimatet ist, ist Dienstag auf der Klinik des Prof. Rehnitz nach längerer schwerer Krankheit verstorben. J. Formánek war ein unermüdblicher Propagator der Dudelsackmusik und es versteht sich von selbst, daß er dieses Instrument virtuos beherrschte. In diesem Zusammenhang mag daran erinnert sein, daß die Einführung des Dudelsacks bei den Regimentern, die sich aus jener Gegend ergaben, in Erwägung gezogen wurde, wie z. B. auch die schottischen Hochländer ihre Dudelsackpfeifer haben. Der Unterschied zwischen der schottischen und der böhmischen Dudelsackmusik, den wir einmal in einem Prag-Londoner Rundfunkabend kennen lernen konnten, fielen nach unserem Geschmack entschieden zugunsten der böhmischen Dudelsackpfeifer aus.

**Schiffe von Paris nach Prag.** Freitag sollen in Prag die beiden Motorschiffe eintreffen, die, wie bereits berichtet, von der Elbedampfschiffahrtsgesellschaft in Paris angekauft wurden und die Fahrt nach Prag größtenteils mit eigener Motorkraft absolviert haben. Die beiden Motorschiffe gelangten vom Rhein aus durch das zur Weser führende Kanalsystem nach Bremen, von wo sie durch Schlepper nach Hamburg gebracht wurden. Von Hamburg aus absolvierten sie die Fahrt nach ihrem künftigen Vertriebsort elbeaufwärts durch eigene Motorkraft. Die erste Ausfahrt der beiden Motorschiffe, die vor allem zur Bewältigung des Ausflugsverkehrs bestimmt sind, ist bereits für den 1. Juli vorgesehen.

**Auto gegen Straßenbahn.** Auf dem Havlíčekplatz stieß gestern vormittags das Auto des Realitätenbesizers Smojs aus Prag II, das ein Fuhrwerk überholen wollte, gegen die vordere Plattform eines Straßenbahnwagens der Ser-Vinie, der in die Poljanogasse fuhr. Das Auto wurde etwa 3 Meter weit fortgeschleudert und zertrümmert; ebenso die Plattform der Straßenbahn. Verletzt wurde niemand.

**Auto verkehrt drei Personen.** In der Gudsstraße in Žižkov fuhr gestern mittags der Wagen des 35jährigen Fleischers Josef Adam aus einem Hauseingang und wich, da gerade eine Straßenbahn vorbeifuhr, auf den Gehsteig aus, wobei er drei vor einer Kutsche stehende Personen, den Kaufmann Otto Krása, dessen Frau und eine Frau Friederike Seidner niederstieß. Die drei haben leichtere Verletzungen erlitten.

**Vom Auto getötet.** In der Hooverstraße, unweit des Wilsonbahnhofs, überfuhr gestern mittags das mit übergroßer Geschwindigkeit fahrende Auto des Jan Bestra aus Žižkov den 57jährigen Eisenbahnangestellten Jan Dušek aus Žižkov und verletzte ihn tödlich, so daß er während der Einlieferung ins Krankenhaus starb. Dušeks Frau, die ihn mit seiner Tochter begleitete, wurde bei dem Anblick ohnmächtig. Bestra war, um den Unfall zu vermeiden, im letzten Augenblick auf den Gehsteig getreten, hatte einen Baum ausgerissen, einen anderen beschädigt und eine Reklame tafel zerschlagen. Er wurde in Haft genommen.

**Der jugoslawische Minister für Körperliche Erziehung Dr. Miletić** trifft heute um 18.38 Uhr auf dem Wilsonbahnhof ein. Er wird von seinem Kabinenchef Bojnović sowie vom Sektionschef Mlada begleitet sein. Die Gäste kommen als offizielle Delegation des jugoslawischen Ministeriums für Körperliche Erziehung zum Solotkongress nach Prag. Der jugoslawische Minister für Öffentliches Gesundheitswesen Marc Ručari, ein führender Mann der Radikalsozialistischen Partei wird am 4. Juli in

Prag im Anschluss eintreffen. In Prag wird er sich zweieinhalb Tage aufhalten.

Von einem Leitungsmast erschlagen. Vorgestern nachts arbeitete der Monteur Josef Ladobla aus Bejprnice auf dem Stadion am Herunterlassen eines Leitungsmastes, wobei eines der Seile, die den Mast hielten, sich und Ladobla 10 Meter tief zur Erde geschleudert wurde. Er wurde mit einem Bruch der Schädelbasis und einer schweren Gehirnerkältung auf die Klinik Dráfel gebracht, wo er zwei Stunden später seinen Verletzungen erlag.

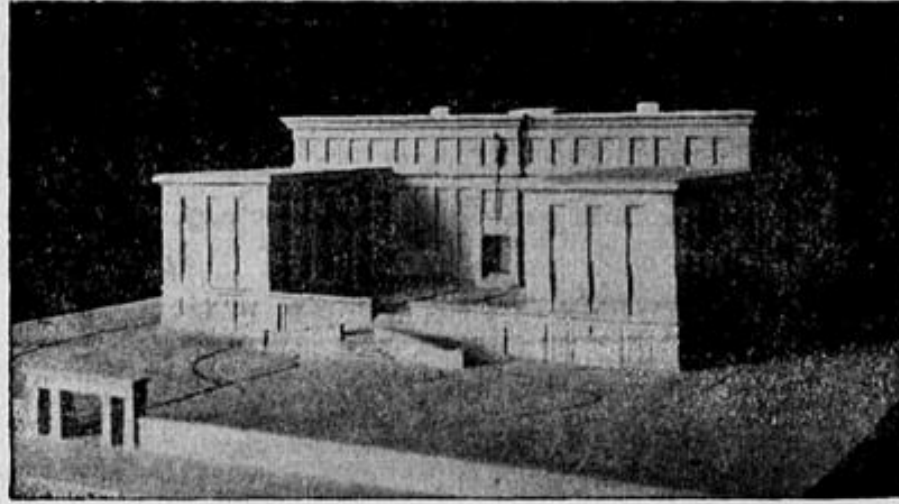
Täglich 2—3 Gläschen für Ihre Gesundheit: **LUHAČOVICER VINCENTKAQUELLE.** Überall erhältlich.

Die Wahl der örtlichen Bürgermeister in jenen Stadtvierteln, in welchen eine Filialamtstelle des Prager Magistrats besteht, wird voraussichtlich nach Beendigung des Solotkongresses stattfinden. Zu diesem Zeitpunkt werden die örtlichen Vertretungen zur örtlichen Bürgermeistereiwahl einberufen werden. Der Wahlakt wird nach der Wahl der Stadtbürgermeister stattfinden, die von der Zentralstadtdirektion durchzuführen wird.

Ein neuer Bürgermeister im Bade Luhačovice. Bei der letzten Wahl wurde einstimmig als Bürgermeister der Stadt Bad Luhačovice der Schuldirektor Josef Kravčín gewählt.

Die Staatsbahnen veranstalten folgende Sommerreisen: Vom 9. bis 17. Juli in die Höhe

## Bezirkskrankenversicherungsanstalt Tetschen baut neues Amtsgebäude



In dem bekannten alten Schlosspark in Tetschen wird Anfang August d. J. mit dem Bau eines neuen Amtsgebäudes der Bezirkskrankenversicherungsanstalt Tetschen begonnen. Das Projekt stammt von dem künftigen Architekten Ernst Růžek. Es zeichnet sich durch klare Grundrisslösung, übersichtliche und logische Gliederung der Räume und durch die geradezu klassische Einfachheit seiner äußeren Gestaltung aus, so daß Tetschen nicht nur eines der nach der Anlage modernsten, sondern auch eines der architektonisch schönsten Krankenfassengebäude haben wird.

Die ganze Öffentlichkeit des Bezirkes Tetschen ist sich einschließlich der lokalen Presse mit Mühsal auf die vollkommene Unzulänglichkeit des jetzigen Amtsgebäudes über die Notwendigkeit der Errichtung eines neuen einig und begrüßt den Vorbeginn. Der finanzielle Aufwand für das neue Amtsgebäude ist durch eigene Mittel der Krankenversicherungsanstalt sichergestellt und beinträchtigt in keiner Weise die Leistungen der Anstalt an die Versicherten. Die Bezirkskrankenversicherungsanstalt Tetschen hat das Geld effizient erwirtschaftet, trotzdem die Anstalt in ihren Leistungen an die Versicherten stets weit über ihre gesetzlichen Verpflichtungen hinausgegangen ist.

Taira für Kč 680.—, ins Riesenaebige auf die Solofolge für Kč 540.— und kreuz und quer durch die S l o w a k e i für Kč 670.—. Anmeldungen und Informationen im Referat für Ausflugszüge neben dem Wilsonbahnhof, Telefon 383—35.

## Gerichtssaal

### Das Prager Bezirksgericht sucht einen Koran

Prag —rb—. Der Sachverhalt, welcher der vorliegenden Angelegenheit zugrundeliegt, ist wahrlich wenig interessant und läuft im ganzen auf Tratsch hinaus. Ein gewisser Herr Oskar Hamerle war von der Gattin des Kaufmannes K. Knofl wegen Ehrenbeleidigung verklagt worden. Der Beklagte hatte unschöne Neußerungen über das Eheleben des Kaufmannes Knofl getan, die hauptsächlich dessen Gattin betrafen. In diesem Ehrenbeleidigungsprozeß trat als Hauptzeuge ein aus Jugoslawien stammender Herr auf, Amon R. Ličič, dessen Aussagen so schwerwiegend waren, daß der Vertreter der Klägerin auf dessen eidlicher Einnahme bestand. Es zeigte sich nun, daß dieser Amon R. Ličič ein mohammedanischer Glaubensbekenntnisses ist und demnach die Eidesformel nach islamitischem Ritus abzulegen hat.

Mit den gerichtlichen Eiden ist es nicht so einfach. Die römischen Katholiken und die Protestanten Ausbürger Bekenntnisses legen die Eidesformel vor zwei rechts und links von dem Krugzifer brennenden Kerzen ab. Die Protestanten helvetischen Bekenntnisses schwören ohne brennende Kerzen. Die Juden schwören mit bedecktem Haupt auf eine gewisse Bibelstelle, wobei das betreffende Exemplar der Bibel vom Obertribunal genehmigt sein muß. Konfessionslose schwören bloß auf ihre Ehre und Gewissen. Schlimmer ist es allerdings, wenn Angehörige christlicher Glaubensgemeinschaften den religiösen Eid ablegen sollen, besonders, wenn dieser Eid an besondere Formvorschriften gebunden ist.

In vorliegendem Fall war also ein Herr islamitisches Bekenntnisses zur Eidesleistung verhalten, wobei das Gericht feststellen mußte, daß dieser Eid nach den Vorschriften dieser Religion auf den Koran abzulegen ist. Da kein formaler Fehler begangen worden darf, sah sich das Bezirksgericht nach erfolgloser Suche nach einem Koran zunächst genötigt, die Angelegenheit zu vertagen. Aber auch bei der fortgesetzten Verhandlung war noch kein zur Eidesablegung taugliches Exemplar des Koran zu beschaffen, worauf die Sache neuerlich vertagt werden mußte.

## Kunst und Wissen

### Künstler sehen Prag

Die gegenwärtige Ausstellung in der Galerie Dr. Feigl sieht unter dem Motto: „Prag, von unseren Künstlern gesehen“. Ueber 40 Gemälde und Zeichnungen vereinigen sich zu einer bunten Spiegelung des künstlerischen Erbes dieser unerschöpflichen Stadt, die ja in ihrem vielgestaltigen Gesänge selbst eine künstlerische Spiegelung ihrer tausendjährigen Geschichte ist. Es sind lauter gute Namen in dieser Ausstellung vereinigt und es sind ebenso viele Temperamente, untereinander so grundverschieden wie etwa Mikal, der in hingebener Detailmalerei geradezu die Dachziegel eines alten Hauses am Bodehrad und die Fenster an den Stadtschiffen zählt, neben S o l o š i k a, der das Bild der Kleinsten in ein ängelndes Gewimmel farbiger Klammern auflöst. Oder neben S o l a u s' schwerer schwarzarauer Winterstimmung um die Karlsbrücke Willy R o t o w a k s' opalisierendes Bild der Moldau bei B o d e b a. R a n D a u c h erfüllt das Bild der Lehnkirche mit gepentisch-dramatischer Düsterei, als hätte sich in diesen Winkeln seelen eine schaurige Moritat begeben. Vincenc Venes läßt sein Stadtschiff-Bild in Farben wie einen Garten brangen. Ein sehr schöner Anblick des Stadtschiffes vom Garten des Lobkowitz-Palais aus von R o u b a l k ist mit fast almeisterlicher Sorgfalt noch im feinsten Detail durchgearbeitet und bewahrt doch eine große Geschlossenheit in der farbigen und kompositorischen Durchführung. Von S t r e t t i sind drei nicht ganz gleichwertige Gemälde da, die den Blick vom Kellersfenster aus auf die Moldau zwischen Kráčekbrücke und Mühlsturm zeigen; das Bild des Mühlsturms im Zustande vor dem Bau des Mänespavillons ist nicht nur wegen des Sujets interessant, sondern auch künstlerisch das Beste der drei. S p a l a ist mit einer Arbeit von 1914 vertreten: ein Motiv an der Karlsbrücke in Blau, Vilarot und scharfem Grün wie aus Buntpapier gemacht. F r a n t a T i c h é ist wie immer interessant; das reizvollste seiner drei hier ausgestellten Gemälde ist der Winkel „Na Opši“, dessen warme fröhliche Farbpalette an Pfefferkuchenduft denken läßt. F r i t z F e i g l malt ein Motiv von der Kampa in den ihm eigenen grauen, braunen, graugrünen, von bleichem Silberlicht überleuchteten Farben, in denen, obwohl gar nichts Anekdotisches in dem Bilde enthalten ist, eine traurige Begebenheit nachzuklingen scheint. S a l l e a e r, S e j m a n š k, S o l o š, P l e i n e r, S i m á k, Antonín S l a v i č e k und noch eine Anzahl anderer bekannter Künstler sind ferner in der Ausstellung vertreten, die nicht nur Prag, sondern auch die Prager Kunst bedeutungsvoll repräsentieren.

Die letzte Vorstellung der „Volkskunit“ im D-38. Die „Volkskunit“, welche das D-38 mit außerordentlichem Erfolge im Waldsteingarten aufgeführt hat, wo diese Vorstellung mit Begeisterung sowohl vom Publikum, als auch von der Kritik aufgenommen wurde, wird Donnerstag, den 30. Juni, zum letzten Mal im D-38 gegeben werden. Am Freitag, den 1. Juli, spielt das D-38 täglich Klippers Lustspiel „Neder etwas fürs Vaterland“.

„Was wäre, wenn“ (Zrenk-Treibsch-Revue), heute 8 Uhr, im Bühnensaal der „Urania“.

## Die tollste Haidukenjagd

MTB Belgrad. Jugoslawien hat wieder einmal seinen „Öffentlichen Feind Nr. 1“, einen Haiduken, der vom Innenministerium für vogelfrei erklärt worden ist. Nachdem die letzten beiden Staatsfeinde, die Haiduken Jorgovan und Ribajlovic, schließlich von Gendarmen erschossen worden sind, konzentriert sich die Aufmerksamkeit der Polizei auf den überbelemundeten Dolic, der den finsternen Teil Jugoslawiens, das Homolj-Gebirge, unsicher macht.

Das Homolj-Gebirge beginnt kaum 100 Kilometer von Belgrad entfernt, aber es ist dank seines Mangels an Wegen und Bahnen unzugänglich. Die Dörfer, von Valachen Nachkommen alter Sträflingskolonisten, bewohnt, liegen weit verstreut in einem dichten, urwaldähnlichen Berggebiet. Aberglauben, Unwissenheit, Verbrechen und Krankheit beherrschen den ganzen Kreis. Hier gibt es noch die berühmten „fallenden Frauen“, die jedes Jahr zu Pfingsten ihre mysteriösen Tänze ausführen, die in Europa keine Parallele haben und sich nur mit der Trance-Naserei bei Eingeborenen anderer Erdteile vergleichen lassen. Dieses Homolj-Gebirge hat sich nun Dolic zu seinem Schlupfwinkel und Kriegsschauplatz erkoren.

„Dolic und Ribajlovic: 15.000 Dinar!“ So lautete die letzte Ordre des Innenministeriums. 3000 Gendarmen setzten sich in Bewegung, kammten systematisch die Urwälder des Homolj durch, spürten bei den Bauern, mühten zulassen, daß Dolic und Ribajlovic fast unter

ihren Augen Gehöste brandschakten und Menschen töteten. Ein legendärer Ruhm ging den Haiduken voraus. Sie sollten unverwundbar und mit dem Teufel im Bunde sein; wer sie vertiet, würde in der Hölle ewige Qualen leiden. Zahllose Helfershelfer, die „Zataten“, saßen in den Dörfern, ließen den Haiduken einen idealen Nachrichtendienst, der immer besser arbeitete als der der Gendarmen. Aber die Kette der dreitausend Polizisten drang langsam weiter vor, zog den Kreis um die beiden Haiduken immer enger, vertrieb sie von einem Schlupfwinkel in den anderen, fing die Zataten und die Lebensmittellieferungen ab, kam zu spät, um wieder ein Bauernhaus vor dem Wozdrbrand zu retten — und stellte die Räuber schließlich in der Nähe des „Teufelswaldes“. Eine Gendarmereipatrouille von zwölf Mann hatte das Lager der Verbrecher ausfindig gemacht. Als die Haiduken schliefen, wurde die Parole ausgegeben — Sturmangriff! Nach kurzer Gegenwehr war der Haiduk Ribajlovic erschossen, Dolic aber geflohen.

Er ist zur Stunde noch nicht aufgefunden. Aber das ganze Homolj-Gebirge ist in Aufruhr. Die Einzelgehöste, die „Salaschen“, sind durch die Polizei evakuiert worden, damit der Haiduk dort keinen Unterschlupf und keine Nahrung finden könnte. Andererseits hat man eine Frau, die zulezt die beiden Verbrecher verraten hatte, mißdurchschnittener Kehle aufgefunden. Es sieht nicht fest, ob Dolic selbst oder einer der Zataten das Verbrechen begangen hat. Die Bevölkerung zittert vor Dolic wie vor dem Leibhaftigen, aber sie vertreibt ihn nicht.

„Dolic: 50.000 Dinar!“ Für 50.000 Dinar kann man in Jugoslawien einen ganzen Bauernhof erwerben. Aber Dolic wurde nicht verraten. Man fing an seiner Stelle ein Mädchen, bei dem er noch nach dem Tode seines Gefährten eine Nacht zugebracht hatte. Das Mädchen verriet Dolic nicht: „Gibt es eine größere Ehre, als ein Kind von einem Haiduken zu haben? lautete ihre Aussage. Kein Wort war aus ihr herauszubekommen. Wieder ging ein Bauernhof in Flammen auf; ein Lebensmittelmagazin wurde geplündert. Niemand weiß, ob Dolic oder die ihn verfolgenden und ihn rächenden Zataten die Taten begangen haben.

„Dolic: 100.000 Dinar!“ Es ist die größte Belohnung, die jemals in Jugoslawien auf die Ergreifung eines Menschen, lebend oder tot, ausgesetzt worden ist. Dolic antwortete an das Polizeihauptquartier: „Ich zahle für jeden Genarmenschädel 1000 Dinar; 1000 mal 3000 = 3.000.000!“ Aber jetzt wurde die Bevölkerung mobil. Stellenweise zeigte sich schon ein Wanzen der „Morat“. Man wäre bereit, den Mann zu verraten, wenn man die 100.000 Dinar auch sicher bekäme. Aber man müßte um den Schutz der absoluten Anonymität bitten. Die Behörden sagten den Schutz zu. Jeder, der eine wichtige Aussage über Dolic zu machen hätte, könne maskiert erscheinen, und sein Name würde nie bekanntgegeben.

Bis jetzt hat sich noch niemand gefunden, der das Blutgeld verdienen will. Haidukengeld kann kein Glück bringen, ist die Parole, die Dolic und

seine Zataten aus Sprengen. Die Gendarmen suchen weiter, fieberhaft. . . 3000 Mann sind unterwegs, um einen Verbrecher zu fangen, und es ist ihnen zur Stunde noch immer nicht gelungen. Die Oberleitung des Feldzuges erklärt sich selbst für ohnmächtig; es sind zu wenig Leute für das ganze Urwaldgebirge. „Schickt uns Militär!“, lautete der letzte Hilferuf.

Man will noch ein paar Tage warten. Wenn es auch bis dahin nicht gelungen ist, Dolic zu fangen oder zu töten, werden tatsächlich Truppen gegen den Haiduken eingesetzt werden. Das Homolj-Gebirge wird zu einem Kriegsschauplatz, in dem eine Armee einen Mann sucht, der als Bundesgenossen nur die Zataten (die aber selbst keine Waffen tragen), die genaue Kenntnis des Geländes und die unerklärlichen Sympathien der Bevölkerung hat.

Dolic ist der letzte Haiduk. Alle seine Vorgänger sind im Kampf gegen die Behörden unterlegen. Auch sein Schicksal ist nicht zweifelhaft, doch gebietet ihm seine Räuberehre, sein Leben bis zum letzten Blutstropfen zu verteidigen. Dieser Ausspruch, der im Munde der berühmtesten Generale so oft eine leere Phrase war, wird von Dolic wahrhaftig und buchstäblich in Taten umgesetzt: ihn hat man noch nicht, aber er hat schon drei Gendarmen „erlebtigt“! Und es ist nicht ausgeschlossen, daß diese tollste aller Haidukenjagden nicht noch ganz zum Schluß Momente von größter dramatischer Spannung bringt.

Alte Behrendt.

